

Wiesbadener Tagblatt.

51. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

19,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Beilage für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Beilage für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärtig 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächst-
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 344.

Verlags-Druckerei No. 2953.

Montag, den 27. Juli.

Redaktions-Druckerei No. 52.

1903.

Abend-Ausgabe.

Für August und September

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag Langgasse 27,

bei den Ausgabestellen,

den Zweig-Expeditionen

der Nachbarrorte,

und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Die Stellung der Regierung in der schlesischen Wassersnot.

L. Berlin, 25. Juli.

Das Staatsministerium trat gestern zu einer Sitzung zusammen, in der beschlossen wurde, für die in der Provinz Schlesien durch die Hochwasserschäden erforderlich gewordenen Maßnahmen die nötigen Staatsmittel ungehindert zur Verfügung zu stellen. Durch diesen Beschluß hat die preussische Regierung mit der Fabel Cunctator-Laktif gebrochen, die sie anfangs in der Angelegenheit zu befolgen Miene machte. Zudem ein schlesisches Blatt auf einen Vorgang vom Jahre 1882 Bezug nahm, wo die Regierung den durch eine Rheinüberflutung verursachten Schäden eine betragsmäßig schnell mit einer beträchtlichen Summe beizufügen, erreichte die abfällige Kritik, die ziemlich in der gesamten deutschen Presse an der diesmaligen Sammelleistung der Regierung geübt wurde, ihren Höhepunkt. Ob es wahr ist, daß schließlich der Kaiser das nötige Feuer hinter die Sache gemacht hat oder ob die Regierung so klug war, aus eigener Kraft der Entschlebung dem Druck der öffentlichen Meinung nachzugeben, wird wohl einwachen nicht mit Sicherheit feststellen lassen. Nach dem Wiederzusammentritt des Landtags, der inzwischen neu zu wählen ist, wird dann alles wünschenswerte Licht in die Angelegenheit kommen. Das ist aber noch reichlich ein halbes Jahr hin, und mittlerweile wird etliches von der Saat der Unzufriedenheit ausgehen, die durch die Zögerung der Regierung entstanden ist, sofort die erforderlichen Mittel bereit zu stellen. Es kann die Frage entstehen, ob der Verlauf der Dinge, wenn das Staatsministerium vollständig in Berlin anwesend gewesen wäre, bis dahin ein anderes Bild gezeigt haben dürfte. Das eine steht jedenfalls fest, daß, selbst wenn der eine oder andere der augen-

blicklich nicht in den Ferien weilenden Minister schon vor acht Tagen etwa eine Anregung in dem Sinne hätte ergehen lassen, in dem der gestrige Beschluß des Staatsministeriums gefallen ist, die Einholung der Voten der sich auf Urlaub befindenden Kollegen innerlich eine geraume Zeit in Anspruch nahm. Auch mit Hilfe des Telegraphen ist es unter Umständen einigermaßen schwierig, im Staatsministerium denjenigen Grad der Einheitsfront herzustellen, der zu einer geordneten Beschlußfassung gehört. So lange über die Vorgeschichte des gestrigen Beschlusses so wenig bekannt ist, wie zur Zeit der Fall, ist eine Urteilsbildung darüber, ob und wo etwa gefehlt worden ist, schwer möglich. Es darf dabei auch nicht außer acht gelassen werden, daß augenblicklich die Stelle des ersten verantwortlichen Staatsbeamten der Provinz Schlesien unbesetzt ist. Hoffentlich wirkt aber die Erfahrung, die das Ministerium mit der öffentlichen Kritik diesmal gemacht hat, insofern belehrend, als in Zukunft für die Zeit der Sommerurlaube von vornherein dafür gesorgt wird, daß in Fällen, wie in dem hier in Frage stehenden, diejenige praktische Entscheidung der Regierung sich nicht vermissen läßt, die selbst dann, wenn sie einmal fehlgeht, ein kleineres Übel darstellt als die Zauderhaftigkeit und Bedenklichkeit, die in der schlesischen Hochwasser-Angelegenheit eine Zeitlang die Oberhand behalten zu sollen schien. Welche Unsummen von Unzufriedenheit eine während der Zeit der Sommerurlaube leicht zutage tretende ministerielle Gleichgültigkeit gegen die öffentliche Kritik zeitigen kann, dessen ist der Fall Röhning ein Zeugnis. Es ist sehr dankenswert, daß man diesmal im Ministerium noch im richtigen Augenblick, oder wenigstens so lange es noch nicht gar zu spät war, es verstanden hat, eine bessere Laktif an Stelle einer minder guten einzuschlagen.

hd. Berlin, 27. Juli. Wie die Blätter melden, ist die Reise des Kultusministers Dr. Studt in das Überschwemmungsgebiet zur Besichtigung der gesundheitlich gefährdeten Gegenden um eine Woche verschoben worden. Zur Verringerung des durch die Wasserschäden in Schlesien hervorgerufenen Notstandes hat das Staatsministerium in seiner Sitzung vom letzten Freitag einen Kredit bis zur Höhe von 10 Millionen Mark unter Vorbehalt der Genehmigung des Landtages zur Verfügung gestellt. Die Festsetzung dieses Betrages und die sofortige Flüssigmachung eines Teiles der Summe ist, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ hört, auf direkte Veranlassung des Ministerpräsidenten erfolgt. — Der Finanzminister Freiherr v. Althaus hat sich Samstag vormittag nach Breslau begeben, um in Gemeinschaft mit dem Vertreter des Oberpräsidenten und dem Landeshauptmann über die

Verwendung der zur Verringerung der Überschwemmungsschäden in Schlesien bereitgestellten Staatsmittel zu beraten. — Der deutsche Kriegerbund und der preussische Landeskrieger-Verband haben für ihre durch das Hochwasser in Schlesien geschädigten Kameraden aus ihrem Notstandsfonds zusammen 10 000 Mk. bewilligt und dem Provinzial-Krieger-Verband für Schlesien sofort nach Bekanntwerden der Katastrophe telegraphisch übermittelt.

Nach dem Tode Papst Pius XIII.

hd. Berlin, 25. Juli. Der „V. L. A.“ meldet aus Rom: Die Ausstellung der Leiche des Papstes ist geschlossen worden, nachdem seit 6 Uhr ein ununterbrochener Zug Neugieriger und Frommer vorbeidestillierte. — In Bezug auf die Vertretung des Papstes bei den Vererdigungs-Feierlichkeiten des Papstes wird die Nachricht verbreitet, der Kaiser werde einen königlichen Prinzen mit seiner Vertretung beauftragen. Obwohl die Frage noch nicht entschieden ist, spricht die größere Wahrscheinlichkeit doch dafür, daß der Kaiser sich durch den Grafen von Hohenhausen vertreten lassen wird. — v. Rom, 25. Juli. Nachmittags um 7 Uhr begann die Feier der vorläufigen Beisetzung des Papstes in der Peterskirche. Nachdem auch unter Vorantritt der kaiserlichen Pönitentiarie der Peterskirche das vatikanische Kapitel in der Kapelle erschienen war, segnete der Dekan des Kapitels die Leiche ein und stimmte das Miserere an, in das der Sängerkhor einfiel. Sodann wurde die Leiche in feierlichem Zuge aus der Sakramentskapelle durch das Mittelschiff der Kirche um den päpstlichen Altar herum nach der Chorkapelle getragen. Voraus schritten die Stabträger des Kapitels. Es folgten das vatikanische Seminar, die Pönitentiarie und das Kapitel von Sankt Peter. Hinter ihnen trugen Mitglieder der Kapelle die Bahre mit der Leiche, von Nobelsgarben und Mitgliedern der Erzbruderschaft San Michele in Borgo umgeben, die brennende Kacheln trugen. Die päpstlichen Hofwürdenträger, die Ehrenkammerer und Prälaten und eine Abteilung der Palastwachen beendeten den Zug. Ihm schlossen sich zahlreiche Vertreter katholischer Vereine und Pfarrkörperschaften an. Die Leiche wurde mitten in der Chorkapelle mit dem Haupt gegen den Altar niedergestellt. In der Chorkapelle waren die Mitglieder des heiligen Kollegiums, die hier anwesend sind, bereits vollständig versammelt. In der Kapelle nahmen ferner das diplomatische Korps, sowie Vertreter des römischen Adels auf besonderen Bänken Platz. Die übrigen Teilnehmer des Zuges stellten sich rechts und links von der Bahre auf, die Vereine und Körperschaften blieben außerhalb der Kapelle, deren Gitter darauf geschlossen wurde. Nunmehr eröffnete der Chorgesang die eigentliche Feier. Der Dekan des vatikanischen Kapitels erteilte der Leiche, die er mit Weihwasser besprenkte, die

Unterwühlter Grund.

Roman von Anton Freiherrn von Persall.

(2. Fortsetzung.)

Sie errötete tief und ihr Augenaufschlag war diesmal nicht gefälscht.

„Bravo, Null, bravo!“ erschallte es ringsumher.

„Das wäre eine Akquisition, Herr Perlmann, zur Ronei, ein neuer Beitrag zur Kunstgeschichte.“

Roneis klare Stimme zog sich in kleine Fältchen, sie griff jäh in die Saiten, der Akkord klang wie ein Bornschrei.

Ein Lied schmetterte sie in die Mondnacht hinaus. Null lauschte, ohne einen Blick von ihr zu wenden, auf seinen Vergnügen gestützt.

Da raffelte ein Wagen auf der Straße, die Klänge eines Posthorns mischten sich in den Gesang. Späte Gäste, und das Haus war schon bis auf den Dachboden gefüllt.

Zwei Damen stiegen aus, eine junge mit elastischem Sprung, in geschmackvoller Sommerkleide, ein Gut aus einem Stuhl hellgrauen Filz ohne jeden Zierrat als einen lose herumgewundenen Farnkrautwedel, verdeckte, weit vorragend, das Gesicht, und eine alte behäbige Frau, der es viel Mühe machte, mit Hilfe der jungen vom hohen Trittbrett herabzukommen, wobei ein weißes Seidenhütchen, das sie krampfhaft unter dem Arm hielt, nicht gerade förderlich war.

Agl, die Hausfrau, kam geschäftig heraus, das Herrenpublikum begann sich für den neuen Zuwachs sehr zu interessieren.

„Noch Platz?“ tönte eine kräftige silberhelle Stimme.

Agl schlug bedauernd die Hände zusammen.

„Alles besetzt, Gnädige.“

„Gabe ich es Dir nicht gesagt, Theresia?“ begann die Alte in weinerlichem Ton. „Sie müssen Platz haben, gute Frau.“ — Die Stimme meiner Tochter steht auf dem Spiel, wenn wir noch lange in der feuchten Luft — Theresia, was guckst Du denn? Du siehst doch meine Aufregung.“

Theresia blickte nach der Terrasse, als suche sie etwas. Ronei kam eben herbei.

„Ist das die Sängerin?“ fragte sie unbefürmert um die besorgte Mutter, Agl.

„Meine Tochter hat eben gesungen, ja wohl, Gnädige.“

„Ja, das ist ja reizend!“ Sie eilte auf das Mädchen zu.

„Hören Sie, Kind, Sie haben mich ja entzückt! O, da lasse ich mich nicht so einfach abweisen.“

Da stürmte der dicke Perlmann, einen ganzen Tisch mit Biergläsern umstürzend, herbei, machte einen tiefen Knir vor den Damen, richtete sich dann, mit dem Zweider spielend, gravitätisch auf.

„Fräulein Giorgi, ich bin fellig. Sie hier begrüßen zu können! Nein — in einem solchen Nest — das nenne ich Glück!“

Die Damen sahen sichtlich unangenehm berührt auf den Mann.

„Nennen Sie mich wirklich nicht! Erinnern Sie sich nicht mehr an Leschen? Allerdings schon lange Zeit — Theateragent Perlmann, Oskar Perlmann!“

Dabei sah er sich selbstbewußt um Kreise um, der Wirkung, den dieser Name auf die Dame machen werde, offenbar sicher — doch die blieb sichtlich aus, weder der Theateragent noch der Perlmann zog.

„Kann mich wirklich nicht erinnern“, entgegnete sie kurz und wendete sich zur Ronei trotz des Zupfens der alten Frau, offenbar ihrer Mutter, am Arm.

Oskar Perlmann ließ sich aber nicht irren machen.

„Meine Herren, ich habe die Ehre, Fräulein Theresia Giorgi, die Perle der Frankfurter Oper begrüßen zu können“, erklärte er feierlich. „Nun Frau Giorgi, Sie erinnern sich doch noch? Die Jugend ist ja vergeblich in diesen Dingen“, wandte er sich an die alte Frau. „Ich vermittelte damals —“

„Ja, ich erinnere mich jetzt, Herr Perlmann“, fiel ihm diese sichtlich eilig in die Rede. „Seitdem hat sich jedoch sehr viel —“

„Sehr viel verändert, meinen Sie, in Bezug auf Ihre Tochter? Ganz richtig! Wie bei mir, ganz wie bei mir. War damals auch in kleinen Verhältnissen und bin jetzt der Perlmann, freut mich, Madame, freut mich!“

Er sprach das alles absichtlich laut mit höhnischen Seitenblicken auf die Herren, welche ihm Trapez und Flaschenpyramiden empfahlen.

„Aber, Theresia“, jammerte die Mutter wieder, „Du wirst Dich erkälten in der feuchten Nachtlust! — Sie können es nicht verantworten, Frau Birkin, wenn Sie uns nicht Quartier verschaffen!“

„Nein Quartier? Fräulein Theresia Georgi?“ mischte sich entrüstet Perlmann hinein. „Das wäre ein ewiger Schandfleck für Ihr Haus, Frau.“ — „Meine Herren, das dürfen wir nicht gestatten. Ich bin sofort bereit, den Damen mein Zimmer abzutreten und auf dem Heu zu übernachten. Eine Künstlerin, ein Fräulein Giorgi, eine ehemalige Klientin! Das wäre noch schöner.“

schwärmte er weiter, unbefürmert um die unterschiedene Abweisung von Seiten der Damen.

„Ist nicht nötig, danke Ihnen!“ wandte sich diese zu dem Dicken. „Fräulein Anna wird uns Quartier verschaffen.“

„Aber, Ronei, wo denn?“ meinte besorgt Agl.

„Beim Vater auf'm Viehl, ich führe die Herrschaften hinaus, dort ist Platz genug.“

„Aber, Ronei, weißt ja, wie er ist und jetzt in der Nacht —“ warnte Agl.

„Ich werde schon machen, Mutter. Der Herr, der hat ganz recht, ein Schandfleck wär's für unser Haus! So eine hohe Herrschaft.“

Fräulein Theresia hatte sie von dem ersten Augenblick an gewonnen — eine berühmte Sängerin erging sich in Lobspüchen über ihre Stimme, eine Künstlerin! — Das war ja ihr Höchstes, schon bei den Reben des dicken Perlmann vorhin stieg ihr das Blut in das Gesicht und jetzt sagte ihr daselbe eine Theresia Giorgi.

Sie rief den Wagen herbei, die Mutter mit dem Seidenpinscher stieg ächzend und jammernd ein, dann Theresia und Ronei. Die Herren grüßten ehrerbietig und ärgerten sich, den interessanten Gast verloren zu haben.

Langsam ging es bergauf auf holperigen Feldwegen, zwischen engen Zäunen, an plätschernden Brunnen, schlafenden, dunklen Bauernhäusern vorüber. Unten blühte der See herauf im Mondschimmer. Fräulein Theresia war sichtlich ergriffen von der großartigen Ruhe in der Natur.

„Wie glücklich sind Sie, Sie wissen es ja gar nicht!“ begann sie.

Absolution. Darauf trat der Majordomus an die Leiche des Papstes heran und bedeckte schweigend deren Antlitz mit einem weißen Schleier. Der Präfect der Zeremonien bedeckte sodann den Körper mit einem rotseidenen Schleier zu und schlug die Enden des Bahrtuches über ihm zusammen. Nobelpapst nahmen darauf die Leiche von der Bahre auf und betheten sie in den ganz mit farneinfarbigem Samt ausgeschlagenen Sarge von Zypressenholz. In dem Sarg wurden drei rotseidene Borten niedergelegt, die so viel goldene bezw. silberne und bronzene Medaillen enthalten, als das Pontifikat des Verbliebenen Jahre gedauert hat; ferner eine in Blei eingeschlossene Glasröhre mit einem Pergamentblatt, auf dem der Lebenslauf und die Verdienste des Papstes geschildert sind. Nunmehr traten die Grafen Pecci, Fürst Kospigliosi, sowie die Befehlshaber der Schweizergarden und der päpstlichen Gendarmen zum Aufstufte an den Sarg heran. Darauf wurde der Deckel des Sarges geschlossen und mit den Siegeln des Kardinalkammerers Dreglia, des Kardinals Rampolla, des Erzprieesters der Basilika und des Majordomus versiegelt. Während alle Anwesenden in und außer der Kapelle laut beteten, wurde der versiegelte Sarg sodann in den Bleisarg gestellt und dieser verlobt. Auf dem Deckel des letzteren findet eine Inschrift das Lebensalter, die Pontifikatsjahre und den Todestag des Verstorbenen an. Nach der Verlobung, während welcher der Kapitelsnotar eine auf den Tod und die Vergebung des Papstes bezügliche lateinische Urkunde verlas, wurde auch der Bleisarg versiegelt und in einen dritten Sarg aus Ulmenholz mit dem Wappen des Papstes auf dem Deckel gestellt. Nach einer nochmaligen letzten Einsegnung wurde der Sarg von Nobelpapst unter Vorantritt des vatikanischen Kapitels und der Kardinäle aus der Kapelle zu dem Sarkophage getragen, in dem die vorläufige Vergebung des Papstes stattfindet. In diesem von der Tiara überragten Behälter über der Tür, die zur linken Empore der Chorkapelle führt, wird die Leiche des Papstes ruhen, bis das Grabmal an der in dem Testament bestimmten Stätte in der Kirche San Giovanni in Laterana vollendet ist. Unter Abingung des Psalms „Benedictus Dominus Deus Israel“ wurde etwa um 9 Uhr abends der Sarg zur Höhe des Sarkophages emporgehoben und hier beigesetzt, während die Glocken der Basilika läuteten und viestimmige Gebete und Gesänge den weiten Raum der Kirche erfüllten. Sogleich nach erfolgter Vergebung schlossen Maurer die Öffnung des Sarkophages, wobei nur die Grafen Pecci, Vertreter des Kapitels, ein Notar und einige Nobelpapst zugegen blieben, während alle übrigen die Kirche verließen. Über dem Sarkophag ist ein kleines Schild mit der Inschrift „Leo p. p. 13“ angebracht. Um 1/2 10 Uhr herrschte in und um Sankt Peter tiefe Stille.

Wb. Rom, 26. Juli. Kardinal Capelatro ist hier eingetroffen. Das Grab des Papstes wurde heute ununterbrochen besucht. Der Kardinalvikar gab bekannt, daß er beauftragt sei, 50 000 Lire aus der Hinterlassenschaft des Papstes an die Armen Roms zu verteilen. Das Testament des Papstes lautet: Da wir uns dem Ende unserer irdischen Laufbahn nähern, legen wir in diesem holographischen Testament unseren letzten Willen nieder. Vor allem bitten wir in Demut die unendliche Güte und das Erbarmen des gütigen Gottes, daß er uns die Früchte unseres Lebens verzeihe und unsere Seele gnädig aufnehme zur ewigen Seligkeit; wir hoffen darauf besonders wegen des Verdienstes Jesu Christi des Erlösers und im Vertrauen auf sein hochheiliges Herz, den glühenden Ofen der Barmherzigkeit, die Quelle der Erlösung für die Menschheit. Wir stehen auch als Fürbitterin die heilige Jungfrau Maria, Mutter Gottes, unsere liebende Mutter an, und die Heiligen, die wir in unserem Leben besonders verehrt, als unsere Patronen, und indem wir Verfügung treffen über das uns gehörende Familiengut, setzen wir zum Erben unseren Neffen, Grafen Ludovico Pecci, ein. Vom Gut sind in Abzug zu bringen die unserem anderen Neffen, Grafen Richard, anlässlich seiner Verheiratung gegebenen Güter,

desgleichen sind in Abzug zu bringen alle in Carpiuncto gelegenen Güter, welche Eigentum des heiligen Stuhles sind, gemäß unserer eigenhändigen Verfügung vom 8. Februar 1900. Wir haben im Testament keine Verfügungen zu Gunsten unseres Neffen Camillo, unserer Nichten Anna und Maria, sowie der Söhne und Töchter unseres Bruders Giovanni Battista getroffen; da wir bei Lebzeiten für dieselben gelegentlich ihrer Heirat schon in angemessener Weise gesorgt haben. Wir erklären, daß niemand aus unserer Familie irgendwie ein Recht an alledem geltend machen kann, was nicht in der gegenwärtigen Urkunde in Betracht gezogen ist, denn alles sonstige Gut jeglicher Art ist uns in unserer Eigenschaft als Pontifex zugefallen und ist daher — jedenfalls wollen wir, daß es so sei — unantastbares Eigentum des heiligen Stuhles. Wir übertragen die genaue Vollstreckung unseres Willens den Kardinälen Rampolla, Mocenni und Cretoni und erklären, daß dies unser letzter Wille ist. Rom, im Vatikan, 8. Juli 1900. Gioacchino Pecci, Leo p. p. XIII. Das Testament ist auf großem Bogen von der Hand des Papstes geschrieben. Die Schrift ist klein, sehr deutlich und regelmäßig und weist keine Spur von Unsicherheit auf.

hd. Berlin, 25. Juli. Nach einem römischen Telegramm des „B. T.“ wurde heute vormittag 11 Uhr das diplomatische Korps vom heiligen Konfitorium im Konfistorialsaal unter großer Prunkentfaltung empfangen. Der portugiesische Botschafter Canto hielt eine kurze Ansprache, worin er den Schmerz der Christenheit zum Ausdruck brachte. Darauf erwiderte Kardinal Dreglia ebenso kurz, indem er weinend die Verdienste des Papstes Leo feierte und die Hoffnung aussprach, Gott werde das heilige Konfitorium zur Wahl eines würdigen Nachfolgers erleuchten. Hierauf bekräftigten sämtliche Mitglieder des diplomatischen Korps vor dem heiligen Konfitorium vorüber und küßten jedem einzelnen Kardinal die Hand.

hd. Paris, 25. Juli. Wie den hiesigen Blättern aus Rom berichtet wird, hat Kardinal Kopp bei der gestrigen Kongregationsitzung einen bedeutenden Einfluß ausgeübt. Insbesondere soll ihm die Wahl Palmieri zum Leiter des Konklaves zu verdanken sein. Palmieri ist Jesuit und Franzosenfeind, sowie Führer der deutschen Partei in Rom. Seine Ernennung wird als ein großer Erfolg der deutschen Partei betrachtet. Nunmehr gelten die Chancen Banutelli als Kandidat für die Papstwahl als die besten. Derselbe dürfte beim ersten Wahlgange die meisten Stimmen auf sich vereinigen. Dagegen erklärte ein gestern aus Rom hierher zurückgekehrter Vater, in Rom zirkuliere das Gerücht, Rampolla habe sich mit Gotti verständigt, um die Wahl Gotti zu ermöglichen. Gotti werde alsdann Ferrata zum Staatssekretär ernennen, während Rampolla das Amt des Präfecten der Propaganda übernehmen würde. Die Aussichten Gotti seien infolge dieser Kombination gestiegen.

hd. Rom, 26. Juli. Hier tritt das bestimmte Gerücht auf, Rampolla habe zu Gunsten Gotti resigniert. Die von verschiedenen, namentlich deutscher Seite gemeldete Koalition zu Gunsten Banutelli ist ein Ballon d'essai, der von den Freunden Banutelli aufgelassen worden. Dagegen macht sich bei den Kardinälen viel Sympathie für den Kardinal Capelatro bemerkbar, der als zweitältester Kardinal in einem voraussichtlich kurzen Pontifikat den Boden für die Politik einem im Hintergrunde stehenden Kardinal ebenen soll.

hd. Berlin, 27. Juli. Nach einem Telegramm aus Rom sind infolge der großen Hitze eine Anzahl Kardinäle erkrankt, darunter der Kardinal Cretoni, einer der Testamentsvollstrecker Leos, der infolgedessen kaum an dem Konklave teilnehmen wird. Dabei wird die drückende Schwüle täglich größer. Unter solchen Umständen kann das Konklave nur wenige Stunden dauern. Auch spricht man davon, daß aus Rücksicht auf die Gesundheit der Kardinäle die Ordnung des neuen Papstes entweder bis zum Herbst verschoben wird oder aber sofort nach der Papstwahl abgehalten werden soll.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Aus No. 26. Juli, wird berichtet: Die „Hohenzollern“ trat gestern nachmittag von Diermolen aus die Rückreise an. Um 5 Uhr wurde vor dem Eingange des Hollandseffords Anfer geworfen. Der Kaiser unternahm darauf mit Gefolge auf dem „Steiner“ einen Ausflug in diesen Fjord hinein nach dem Svartfjengletscher. Um 2 Uhr nachts wurde No erreicht, woselbst ein mehrtägiger Aufenthalt genommen wird. Heute vormittag fand Gottesdienst an Bord statt. Das Wetter ist andauernd schön.

Der frühere Staatssekretär des Reichsschatzamtes, Wirklicher Geheimer Rat v. Jacob, ist in Zimmowitz gestorben.

Samstagvormittag fand die Beerdigung des verstorbenen Reichstags-Abgeordneten Röske auf dem Perleberg in Berlin statt, nachdem vorher im großen Saale der Schulteis-Bräuer eine Trauerfeier abgehalten worden war.

* Marine. Samstagmittag 12 Uhr lief der Kreuzer K. auf der Werft des Stettiner „Vulkan“ vom Stapel. Den Taufsatz vollzog der Bürgermeister von Hamburg, Dr. Burthardt, welcher das Schiff auf den Namen „Hamburg“ taufte. Das Schiff hat einen Raumgehalt von 7500 Quadratmeter. Die Länge beträgt 103,80 Meter, die Tiefe im Raum 17,50 Meter.

* Beschlagnahme worden ist von der Polizeibehörde in Lauban in Schlesien eine Nummer des sozialdemokratischen Wochenschriftes „Der wahre Jakob“ wegen eines Titels, welches das Hamburger Kaiser-Wilhelm-Denkmal grün angelassen darstellt aus Ärger über den Ausfall der dortigen Reichstagswahl. Nach dem „Vorwärts“ ist die Beschlagnahme aufgehoben worden mit folgender Begründung: „Zunächst liegt keiner der in § 23 des Preßgesetzes vom 7. Mai 1874 vorgesehene Fälle vor, keine Majestätsbeleidigung schon deshalb nicht, weil der Kaiser Wilhelm I., der in Betracht kommen könnte, schon am 10. März 1888 gestorben ist. Der Tatbestand einer strafbaren Handlung ist überhaupt nicht in jener Nummer zu finden. Wenn sie das Denkmal Kaiser Wilhelms I. in Hamburg aus Ärger über die sozialdemokratischen Wahlerfolge grün anlaufen ließ, so kann darin entgegen der Meinung der Anklagebehörde nicht einmal der Tatbestand des groben Unfugs erblickt werden, die öffentliche Moral wird durch eine derartige Darstellung nicht verletzt, auch die Verehrer des verstorbenen Kaisers Wilhelm haben keinen Anspruch darauf, daß sein Bild nur frei von Umwandlungen menschlicher Schwächen und Regungen dargestellt wird; der Fall des § 41 des Strafgesetzbuches liegt nicht vor. Sollte endlich das Blatt für eine demnächstige strafrechtliche Untersuchung als Beweisstück von Bedeutung sein, so kann leicht eine Nummer davon aus dem Buchhandel oder dem Verlage beschafft werden.“

* Aus der deutschen Kriminalstatistik teilt die „Post.“ mit, daß im Jahre 1882 wegen gefährlicher Körperverletzung 38 291 Personen verurteilt worden sind, 1901 dagegen 98 110. Der Durchschnitt der Jahre 1882/91 stellt sich auf 52 363, derjenige der Jahre 1892/1901 auf 84 441. Diese Zunahme der Roheitsdelikte verdanken wir im allgemeinen den östlichen Provinzen. Nicht die Industriegegenden haben bei uns die höchsten Kriminalitätsziffern, sondern die Provinzen Westpreußen, Posen, Schlesien, Ostpreußen. Dort ist die Kriminalität sowohl auf dem Gebiete der Roheitsdelikte, als auch auf demjenigen der Vermögensdelikte am größten. Das zeigt sich stetig während der ganzen Beobachtungsperiode. Auf der anderen Seite bleibt die niedrige Kriminalitätsziffer der westlichen Provinzen, Schleswig-Holstein, Hessen-Nassau, Hannover, Westfalen, Rheinland ebenso beständig. Eine auffallend hohe Kriminalitätsziffer haben im

„Das muß ich oft hören, aber daß Sie das finden, eine gefeierte Künstlerin? — Sie denken halt auch, für so ein einfältiges Bauernkind reicht es ja leicht“, entgegnete Nenei.

„Reicht es ja leicht!“
Theresa wiederholte es in bitterem Ton, in die Landschaft hinausgehend.

„Wenn Sie, gnädiges Fräulein, einmal ein Jahr so leben müßten unter diesen Menschen, einen Tag wie den andern. — O, ich war schon in einem Theater, zu München in der Stadt, in einer Oper, das war was! Die Pracht, die Ehr', die den Damen und Herrn da antan worden ist, und wie's is herausgerufen hab'n! Ich könnt's nimmersehen, die längste Zeit hab' ich net schlafen können, g'rad g'weint hab' ich über mein arm's öd's Leben da heraußen.“

„Und hat Ihnen Gott nicht auch eine herrliche Stimme gegeben, Sie kleine Freulein!“

„Spotten's net, gnädiges Fräulein, eine Stimme! Einen Monat lang hab' ich's nimmer hören können danach, so armselig is mir vorkommen, und wenn's auch a bißl besser war, was tät's mir denn nützen? Hört man's denn da heraußen?“

„Wer sie hört? — Sie selbst hören sich, kleine Närrin! Darin liegt ja der höchste Genuß, so seine ganze Seele ausströmen lassen in Tönen, nicht vor der Menge in dumpfer Theaterluft, in der freien Gottesnatur, allein mit sich selbst, und auf ihren Schwingen sich forttragen zu lassen, weit fort von dieser Erde — auf diese Berggipfel, über dem See dort unten. — O, das wird eine Wonne werden, ich werde sie genießen, diese Sangeslust.“

Sie öffnete mit hastiger Bewegung den Überwurf und plötzlich strömten mächtige und doch unendlich liebliche Töne voll leidenschaftlicher Kraft und Seeleninnigkeit aus ihrem Mund, wie seltsame Geister schwebten sie in harmonischen Reigen in die Mondnacht hinaus über das schlummernde Dorf, den blinkenden See, an den schwarzen Wänden drüben, langsam ersterbend:

O Täler weit, o Höhen, o schöner grüner Wald,
Du meiner Lust und Wehen, andächtig' Aufenhalt. —

„Theresa, um Gottes Willen, Theresa, in dieser feuchten Luft!“ wehklagte die Mutter, den Mantel der Tochter sorgfältig zuknöpfend.

„Ich kann nicht anders“, entgegnete diese leidenschaftlich, „es hätte mir die Brust zerdrückt!“

Nenei griff nach ihrer Hand, küßte sie voll Ehrfurcht, solche Töne hatte sie noch nie gehört.

„Jetzt singen Sie, mein Kind, das Lied von vorhin, als wir ankamen. — So singen Sie doch!“

Sie trat mit dem kleinen Fuß nervös auf den Neneis. Es klang wie ein Befehl.

Nenei begann schüchtern, dann immer mutiger mit anschwellender Stimme — plötzlich brach sie ab und schlug beschämt die Hände vor das Antlitz.

„Ich kann nicht vor Ihnen —“

„Und ich sage Ihnen, die größte Sängerin singt Ihnen das Lied nicht nach, wir alle nicht.“

„Sie spotten wieder, gnädiges Fräulein.“

„Ich spotte nicht. Ihre Stimme ist nicht groß, Sie könnten keine Opernarien singen, aber dieses Lied — moran es liegt — ich glaube, die hohen Berge, der dunkle Wald, der grüne Bergsee, die sich von Kindheit auf im Auge spiegeln, laden diese Wandertöne aus Ihrer Brust herauf — Sie würden alle Herzen, die Welt erobern mit dem Lied!“

„Das sagte Herr Perlmann auch“, entgegnete, begeistert von dem Lob der Sängerin, Nenei.

„Herr Perlmann?“

Theresa erschrak sichtlich.
„Er meinte, ich soll mit ihm reisen, er spricht den ganzen Tag in mich hinein, aber der Vater und die Mutter, Gott, die Leute hier denken ganz anders darüber —“

„Da haben sie auch ganz recht, wenn sie anders denken“, entgegnete bestimmt, in ganz verändertem Ton die Dame. „Ich meinte das auch nicht so mit der Welt, mißverstehen Sie mich nicht — mit Perlmann reisen — Sie? — Gemeinheit!“

Sie war sehr erregt.

„Lachen Sie ihn aus, wenn er wieder davon spricht.“
„Weide schwiegen gedankenvoll. Die Alte jammerte ununterbrochen über den schlechten Weg, die feuchte Nacht, die lange Fahrt.“

In der großen holgetäfelten Stube des Wintermooshofes ging Gottfried dröhnenden Schrittes auf und ab, die Hände auf dem Rücken. Am Thorntisch

unter dem Christus sah ein junger Mann im ganzen Prunk berglerischer Burckentracht. Die kurze Lederhose war mit grüner Seide in reicher Zeichnung ausgefüttert, mit großen, fein geschnittenen Girschhornknöpfen besetzt, die blaue Seidenstrawatte, von einem Silberring alter Arbeit mit Girschgrändel zusammengehalten, fiel offen auf das gestickte Hemd von feinstem Leinwand herab, ein grüner seidenhaariger Hut mit wallendem Gamsbart sah ihm auf eine Weise auf dem hübschen, aber etwas für diese Tracht weidlichen Gesicht, die auf einen lustig verlebten Tag schließen ließ; er war offenbar etwas bezechet, dem Gmundherchswanten seines Kopfes, der unsicheren Führung nach, welche er seiner glimmenden Zigarre gab. Vom Schweiß aufgelöste blonde Locken fielen ihm in das erhobene Gesicht.

„Weiß der Teufel, was in euch junges Volk hinein-gefahren ist“, begann nach einer langen Pause Gottfried, vor Ambros, seinem Sohn, stehen bleibend, mehr ein herber Kummer als Zorn lag in seinem bleichen Antlitz. „G'rad Geld und g'rad Geld! Da wird nix mehr geachtet, du wärst im stand und verkaufst a'mal auch den Hof, wenn dir einer g'nug geb'n tät' dafür.“

Ambros zuckte die Achseln und schob den Hut auf die andere Seite.

„Den Wald in der Grims! nieder'schlag'n, den ich selb'r noch auf'pflanz hab'! Bäume wie d' Kerzen und das Wachstum, und jetzt dreißigjährig niederschlagen als Kohlstempel!“ — ja, Herrgott soll denn die verflucht' Grub'n da drauß'n — er ballte die Faust gegen Westen — unfern gan'g'n Wald verschlund'n! Mit 'n Wald wird's bald fertig sein, dann wenn's so fort geht, nachher komma wohl die Felder und d' Höf, wie's drauß'n ganga hat in Griesbach und nachher springt's ihr Narren so selber hinein in ihr'n schwarzen Nach'n! Den Wald in der Grims!, fünf Tagwerk, kahl hauen! Daß d' Herrisch'n selber auskud'n, wenn's hör'n — dem Wintermooser hat der schöne Fled g'hört, der jetzt so gelb herfschaut. Sag ihna, deine gut'n Freund' drauß, sie können die ganze Gegend abholz'n — wenn d' Bauern so dümm und schlecht sein, daß ihr'n Wald nimmer schätz'n, g'hört ihnen net mehr — aber dem Wintermooser der sein bleib' steh'n, und wenn die Generaldirektion selber kam,

*) Dols zur Verzimmerung der Grubenstrecken und Schächte.

übrigen Deutschland die Rheinpfalz und die Hansestädte Bremen und Hamburg. Die Rheinpfalz zeichnet sich durch ein besonderes Überwiegen der Robeidsdelikte aus, die im benachbarten Baden und Elsaß-Lothringen eine weit geringere Rolle spielen, die Hansestädte durch ein Überwiegen der Vermögensdelikte. Die Klagen über die Zunahme der Jugendlichen am Verbrechen sind feststehend; sie werden aber durch die Statistik nicht durchweg bestätigt. Eine leichte Zunahme ist allerdings vorhanden, aber nicht eine so erhebliche, wie meistens behauptet wird. Während in den Jahren 1882 bis 1890 durchschnittlich von 100 Verurteilten 9,4 jugendliche Verbrecher waren, waren es 1895 9,8, 1900 10,4 und 1901 nur 10. Bemerkenswert ist, daß die Beteiligung der Jugendlichen an Sittenverbrechen allmählich zurückgeht. Ebenso wie die Zunahme der Entfittlichung der Jugend in gewissen Kreisen ein feststehendes Axiom ist, ist es auch die angebliche Zunahme der Eidesnot oder Eidespest. Wenn man gewissen Leuten Glauben schenken würde, so ging es mit der Heiligung des Eides und der Wahrhaftigkeit des Volkes geradezu rapide bergab. Aber an Beweisen für die Verheerung dieser Klagen fehlt es. Gewöhnlich verläßt man sich auf sein allgemeines Gefühl und appelliert an die Erfahrungen der bekanntesten Leute, die zugeben müßten, daß das Volk von der Heiligkeit des Eides früher weit größere Achtung gehabt habe als jetzt. Aber die Statistik beweist das Gegenteil. Es sind im Reich wegen Verletzung der Eidespflicht verurteilt worden: 1882 1607 (0,51 auf 10 000 Strafmündige), 1889 1511 (0,45), 1895 174 (0,48), 1898 1478 (0,40), 1900 1198 (0,3) und 1901 1378 (0,3) Personen. Das ergibt eine außerordentliche Abnahme der Zahl dieser Verurteilungen.

*** Rundschau im Reich.** Den tausendsten Verordnungsvertrag in diesem Jahre hat, wie man aus Posen drahtet, die Ansiedlungskommission kürzlich abgeschlossen. Sie heißt laut „Pos. Tagebl.“, heuer 2000 Ansiedler selbst zu machen.

Das Programm des Katholikentages, der „50. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands“, wird in der „Germania“ veröffentlicht. Von Sonntag, den 23., bis Donnerstag, den 27. August, wird danach in Köln viel los sein. Vier geschlossene und vier öffentliche Generalversammlungen werden im Programm eingeplant von Modestitäten, Festspiel, Requiem, Gartenfest, Reliquienprozession, Festmahl und vielen Kommissen. Die Themata der Reden und Ansprachen werden noch nicht bekannt gegeben.

Ausland.

*** Österreich-Ungarn.** Ein Communique des Kriegsministeriums bestätigt, daß bei einer Übung in Bosnien tatsächlich 15 Hitzschläge mit tödlichem Ausgang vorgekommen sind. Das sei aber darauf zurückzuführen, daß an diesem Tage eine abnorme Hitze von 40 Grad R. herrschte, gegen welches elementare Ereignis sich alle Mittel machtlos erwiesen hätten. Trotzdem hat die Heeresverwaltung strengste Unternehmung angeordnet und Vorkehrungen getroffen, daß solche Fälle künftig vermieden werden.

*** Frankreich.** Der Kriegsminister hat den Dragonerleutnant Besson, der bei der Schließung der Kongregation in St. Laurent die Vandente zu Mißhandlungen eines antikerikalen Journalisten aufgereizt hatte, inaktiviert. — Das französische Kriegsgericht hat in einem Urteil die notwendige Auslösung innerer Verbitterung durch Schmähbriefe als erheblichen Milderungsgrund in Betracht gezogen. Der Kommandant Roger Perrot, Es-ladrons-Chef im 31. Dragoner-Regiment zu Epervan, fühlte sich im Avancement nicht genügend berücksichtigt.

Deshalb schrieb er an General Percin, den Rabinetschef des Kriegsministers, einen von Beleidigungen strotzenden anonymen Brief, in dem er den General noch obendrein mit dem Tode bedrohte. Die Schriftführer erklärten übereinstimmend Perrot als den Urheber des Briefes und er wurde wegen Todesdrohungen gegenüber einem Vorgesetzten in Anklagezustand versetzt. Vier Monate hindurch verlegte sich der Kommandant auf Zeugnen; bei der Verhandlung vor dem Kriegsgericht in Chalons-sur-Marne machte er aber ein melodramatisches Geständnis. Er wurde darauf für schuldig befunden, jedoch mit mildernden Umständen, und das Kriegsgericht verurteilte ihn zu — einem Frank Geldstrafe!

*** Vereinigte Staaten.** Einer beneidenswerten Finanzlage erfreuen sich die Vereinigten Staaten, wie der soeben veröffentlichte Jahresausweis darthut. Die Gesamteinnahmen von „Uncle Sam“ während der Periode vom 1. Juli 1902 bis 30. Juni 1903 bezifferten sich auf 558 887 525 Dollar, denen Ausgaben von 508 710 935 Dollar gegenüberstanden, so daß sich ein Jahresüberschuss von 52 710 938 Dollar ergibt. Ein Profit von rund einer Million Dollar die Woche ist so überflüssig. Wenn man die Sonntage und Feiertage abrechnet, nahm die amerikanische Regierung werktäglich nahezu 2 Millionen Dollar ein während des letzten Jahres. Die Haupterträge lieferten die Zölle (nahezu 300 Millionen Dollar) und die Inlandsteuern mit etwa 250 Millionen. Die Ausgaben verteilten sich auf die Zivilverwaltung mit 125 Millionen Dollar, für die Marine 82 Millionen usw. Die Kriegspensionen allein verschlangen etwa 140 Millionen — gewiß eine Riesensumme, wenn man die geringe Militärmacht der Vereinigten Staaten in Betracht zieht. Niedrig ist die Ausgabe des Landes gewachsen, um über 100 Millionen, und erreicht jetzt die kolossale Ziffer von 1500 Millionen Dollar, davon entfallen allein auf landwirtschaftliche Erzeugnisse 875 Millionen. Von der Gesamteinnahme von 1000 Millionen entfielen 400 Millionen auf zollfreie Waren, während 600 Millionen der Besteuerung unterlagen. Die Nationalsschuld verringerte sich im abgelaufenen Jahre um 16½ Millionen und beträgt jetzt 914 541 410 Dollar. Die im Umlauf befindlichen Zahlungsmittel wiesen eine Zunahme von 126 Millionen auf und stellten sich jetzt auf rund 2400 Millionen Dollar.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 27. Juli.

— Der Großherzog von Luxemburg hat durch ein Telegramm dem „Bürger-Schützen-Korps“ hierseits den Dank aussprechen lassen für die guten Wünsche, welche der genannte Verein seinem hohen Protektor zu dessen 56. Geburtstag auf telegraphischem Wege übersandt hatte.

— **Residenz-Theater.** Heute Montag wird zum fünftenmal die beliebte Rudolf Dellinger'sche Operetten-Novität „Adwiga“ mit Arndt'schen Dorns in der Titelrolle und Herrn Franz Keller als Michael in Szene geben, worauf das erste Gastspiel des Pforten-Ensembles mit der sensationellen Operette „Das Leben im Spiegel“ mit vollständig neuer Ausstattung den Abend beschließen wird. Dienstag findet die letzte Aufführung der Suppé'schen Operette „Fäulnis“ statt, in welcher der königliche Hofkapellmeister Herr Fritz Fischer-Schlotbauer vom königlichen Hoftheater in Kassel ein einmaliges Gastspiel absolvieren wird. Der Operette folgt das zweite Pforten'sche Gastspiel. Mittwoch wird die reizende Operette von Johann Strauß: „Wiener Blut“ zum erstenmal in Szene gehen, der das dritte Gastspiel des Pforten-Ensembles folgt.

— Der Bischof von Limburg empfing am Samstag aus Anlaß des Ablebens des Papstes den Besuch des Oberpräsidenten Grafen Zedlitz-Trübscher.

— **Ballhaus-Theater.** Die reizende Operette „Die kleinen Räuber“ geht am morgigen Dienstag vorläufig zum letztenmal dem Gastspiel der „Evangelis“ voran und wird am Mittwoch, den 29. er., durch den aus dem Französischen des Dison von

Dirschberger ins Deutsche übersehten Schwanf „Die vierte Dimension“ abgelöst. Während bisher „Die Evangelis“ sich nach Schluß der „kleinen Räuber“ produzierten, hat jetzt die Direktion das aktuelle Thema der „vierten Dimension“ gewählt, ausgenutzt und in den ersten Aktzähl der Schwanf eine teils auf der Bühne, teils im Publikum sich abspielende originelle Szene eingeflochten, die mit den Klängen der „Evangelis“ einen äußerst effektvollen Abbruch findet.

— Die Rückkehr der Wiesbadener Turner, soweit sie dem „Turn-Verein“ angehören, vom deutschen Turnfest in Nürnberg erfolgte gestern Abend und gestaltete sich zu einer lebhaften Kundgebung. Etwa 200 Turner versammelten sich im Vereinsheim, marschierten mit Musik zum Bahnhof und erwarteten die heimkehrenden Sieger. Pünktlich lief der Zug ein und ein brausendes „Gut Heil“ schallte den Turnern entgegen. Bei deren Ankunft war die Turnhalle fast bis auf den letzten Platz gefüllt, so daß die Halle noch weit größer hätte sein können, um alle Einlassbegehrenden zu fassen. Der Mitgliedwart Herr Fritz Streusch hielt die Begrüßungsrede, dankte allen, die für die Ehre des Vereins so tapfer gekämpft hatten und überreichte jedem im Namen des Turnvereins einen prächtigen Blumenstrauß, wofür der Turnwart Karl Jochim im Namen aller herzlich dankte. Hierauf trug der Sängerkorps des Vereins einige Chöre vor und eine Anzahl junger Turner führte recht schöne Übungen am Barren aus; Sänger wie Turner ernteten reichen Beifall. Nach Verlesung einiger Glückwunsch-Telegramme verbrachte man bei Musik und Gesang noch einige recht vergnügliche Stunden.

— **d. Nachklänge zum Frankfurter Gesangsweitspiel.** Eine größere Anzahl der Aktiven des „Wiesbadener Männergesang-Vereins“ sind Mitglieder des Theaterchors. Selbstverständlich gehören dieselben zu den besten Kräften des Vereins, und es läßt sich daher denken, daß man nicht sehr angenehm berührt war, als man, eben im Begriffe, sich für den Gesangsweitspiel in Frankfurt vorzubereiten, von der dortigen Festleitung ein Schreiben erhielt, in welchem mitgeteilt wurde, daß auf Grund der über die Teilnahme an dem Wettspiel bestehenden Vorschriften alle Berufssänger aus dem Chor zu entfernen seien. Man fühlte im „Männergesang-Verein“ natürlich den lebhaften Wunsch, denjenigen kennen zu lernen, auf dessen Beschwerde dies unangenehme Verbot zurückzuführen sei. Es ging ein Gerücht in den Kreisen der Sänger um, wonach der Schriftführer der Gesangsriege des „Turn-Vereins“ sich geäußert haben soll, er werde einem nach Frankfurt gesandten Brief noch einige andere folgen lassen, wenn derselbe nicht den erhofften Erfolg haben sollte. Im Vereinslokal des „Männergesang-Vereins“, wo die Angelegenheit am lebhaftesten besprochen wurde, nannte eines Abends ein Vorstandsmitglied dasjenige, was zu dem ärgerlichen Verbot geführt hatte, eine „ganz gemeine Denunziation“. Der Herr will dabei den Namen des vermeintlichen Denunzianten nicht genannt haben, doch scheint man sich über die Person desselben auch ohne das klar gewesen zu sein. Als der Schriftführer der Gesangsriege des „Turn-Vereins“ Kenntnis davon erhielt, klagte er gegen das betreffende Vorstandsmitglied des „Männergesang-Vereins“ wegen Beleidigung. Vor dem Schöffengericht, wo die Sache am letzten Freitag verhandelt wurde, kam jedoch noch ein gütlicher Vergleich zu stande: der Beklagte gab dem Kläger eine Ehrenerklärung und verpflichtete sich zur Tragung der Kosten. Der Kläger, der energisch bestritt, den „Männergesang-Verein“ denunziert zu haben, nahm darauf die Klage zurück.

— **Vom Alpenverein.** Der deutsche und österreichische Alpenverein, zu dem auch Wiesbaden bekanntlich eine Sektion stellt, hielt gestern in Bregenz am Bodensee seine 34. Generalversammlung ab. Die Versammlung wurde vom Zentralpräsidenten des Vereins, Herrn Professor Ipsen, von Innsbruck geleitet. Pöschel-Eggar-Innsbruck trug den Jahresbericht des Vereins vor. Nach demselben zählt der Verein jetzt 201 Sektionen mit

Fenilleton.

Aus Kunst und Leben.

— **n. Der menschliche Körper in der drahtlosen Telegraphie.** Nachdem bereits der Genfer Professor Tommasino festgestellt hatte, daß der menschliche Körper als Empfangsapparat in der elektrischen Wellen-Telegraphie benutzt werden könnte, hat der in Belgien tätige italienische Ingenieur Guarnini diese Versuche erweitert. Er wollte ermitteln, ob sich nicht auch der menschliche Körper zur Aussendung elektrischer Wellen eignen möchte. Die Experimente haben diese Vermutung durchaus bestätigt. Allerdings erwies es sich als notwendig, die betreffende Person, die mit einer der Antennen des elektrischen Apparats in Verbindung stand, vom Erdboden zu isolieren. Für die Empfangsstationen waren ganz ähnliche Einrichtungen getroffen. So wurde, abgesehen von den elektrischen Apparaten, sowohl die Entsendung wie die Aufnahme der elektrischen Wellen durch den menschlichen Körper bewirkt. Leider hat Guarnini bisher nicht mitgeteilt, auf welche Entfernung er in dieser Weise eine Verständigung erzielt hat.

— **t. Die ersten eisernen Schiffe.** Der Übergang des Schiffsbauwesens vom Holz zum Eisen ist ein so bedeutsamer Schritt für die Entwicklung des Seewerks gewesen, daß es wohl lohnt, einmal auf seinen Ursprung zurückzugehen. Das erste eiserne Schiff war der „Richard Cobden“, der im Jahre 1844 in Liverpool vom Stapel gelassen wurde. Er sah nur 401 Tonnen und lief nur 10 Knoten in der Stunde. Trotzdem war er eine große Neuhheit, denn er bestand ganz aus Eisen, einschließlich sämtlicher Teile der Steuervorrichtung; der Tiefgang war ziemlich bedeutend, aber der Schiffsrumpf besaß im Innern noch keine Abteilungen. Seine erste Fahrt machte der „Richard Cobden“ nach China, erlitt aber zahlreiche Beschädigungen, infolge derer er in Cork und später in Rio de Janeiro ausgebessert werden mußte. In allen Häfen, die das Schiff anlies, erregte es großes Aufsehen, da die meisten Leute nicht daran glauben wollten, daß ein eiserne Schiff überhaupt schwimmen könnte. Auf der zweiten Reise ging es um das Kap der guten Hoffnung herum nach Bombay und zurück und brauchte dazu sieben Monate, was für die damalige Zeit als eine ausgezeichnete

nete Fahrtgeschwindigkeit gelten konnte. Damit war der Sieg des Eisens im Schiffbau eigentlich bereits entschieden, obgleich begreiflicherweise der Umschwung nicht im Augenblick erfolgen konnte. Das zweite eiserne Schiff ging im Jahre 1853 zu Wasser; es maß 60 Meter in der Länge, 10 Meter in der Breite und 7 Meter in der Tiefe, hatte drei Masten und war gleich seinem Vorgänger ein Segelschiff. Die erste Reise machte es von London über Bombay und Kalkutta nach Melbourne und durchmachte den Abstand der beiden letzten Häfen in 80 Tagen. Im Juni 1854 kehrte es von Melbourne zurück, und zwar hatte man ihm eine höchst wertvolle Ladung von Wein, wand und von 300 000 Pfund in Gold anvertraut. Diese Fahrt hatte übrigens sehr unter der Ungunst der Witterung zu leiden, und das Schiff geriet in große Gefahr. Dafür sammelte man dabei aber Erfahrungen, die sich für den Bau der künftigen eisernen Schiffe als höchst bedeutsam erwiesen.

— *** Verschiedene Mitteilungen.** Wie der „Rhein. Kur.“ vernimmt, hat v. Baumbach in Dresden die Stellung als Leiter der Cäcilienvereins-Konzerte abgelehnt; an seiner Stelle hat der Verein den bisherigen Leiter der Frankfurter Museumskonzerte, Kapellmeister Rogel, zum Dirigenten in Aussicht genommen.

In Baden-Baden erzielte im Konversations-hause Herr Gustav Maerker aus Wiesbaden mit seinem meisterhaften Violinspiel einen großen Erfolg in einem Extra-Konzert, in welchem auch der Pianist Herr Viktor Bieri aus Wiesbaden mitwirkte, dessen pianistischen Leistungen gleichfalls die lebhafteste Anerkennung zu teil wurde.

In der Kirche zu Oldendorf, Bez. Osnabrück, wurden, wie man schreibt, unter Tünche alte Gemälde aufgefunden, die, wie man annimmt, aus dem 12. oder 13. Jahrhundert stammen.

Wie in akademischen Kreisen verlautet, soll in kurzer Zeit das so oft besungene alte Universitäts-Gebäude in Jena fallen und einem prachtvollen Neubau Platz machen, da endlich die Verhandlungen mit den einzelnen Behörden zu einem befriedigenden Abschluß gebracht worden sind. Es ist für das neue Universitätsgebäude bereits ein engerer Wettbewerb ausgeschrieben worden.

und tat mit' d'rum bitt'n und doppelt entgelt'n, i sagat na! I haß die Maulwurfsarbeit, da die einem den Grund unterwühlt, ohne darnach z' frag'n, als ob mein Grund und Bod'n net mein g'hört, bis in alle Tief'n — und die gute Luft verpest' und 's Futter „schmedat“ macht weit und breit. Nichtig mag's ja sein und notwendig, glaub's auch — aber mit soll'n 's net z' nah' kommen, mein Boden ob'n und unt' soll's in Ruh lass'n.“

Ambros trommelte auf den Tisch und blies blaue Wolken gegen die Decke.

„Was eiserst denn so? I sag ja bloß, was mir auftrag'n word'n ist! Brauchst ja nur „nein“ z' sag'n — allerdings hat der Verwalter no was g'sagt.“

„No, was denn?“

„Er hat g'sagt, du sollst 's mit dem Bergwerk net ganz verderb'n, ihr könnt's do einmal mit einander z' tun krieg'n und dann wär's besser, wenn ihr gut miteinander stünd' — meint er.“

„Meint er? Drohen also a no? Net lib'! Was soll'n wir denn mader miteinander z' tun krieg'n?“

„Könnt' ja d' Kohl'n sich mehr da rein wenn, gegen uns her — könnt' sagt er, und mir ist vorkomm'n, als ob er mehr wüß —“

„No, und dann?“

Gottfried wandte sich rasch um und blieb mit finsterner Miene vor seinem Sohn stehen, die Spitzen seines Schnurrbartes zitterten hin und her.

„Dann groß'n 's eben rein“, sagte Ambros, sich gleichgültig in den Tisch hineinlehnd. „Und wenn's dann unseren Grund oder den Hof angeht, oder wenn's gar da einen Schacht schlag'n müßt'n, so tun's uns halt abläß'n und dann — meint der Verwalter, wär's do besser, wenn wir gut stehat'n mit der Direktion — meint der Verwalter.“ Gottfried lachte laut auf.

„Meint der Verwalter! Dem Sintermooser sein Grund abläß'n, sein Hof? Das wär' freilich ein stolz's Stück! Und du hast mit d'rauf g'sagt, Ambros?“

Der Alte hielt sich still an sich.

(Fortsetzung folgt.)

56 000 Mitgliedern, von denen in der Versammlung 178 Sektionen mit 3332 Stimmen vertreten waren. Der Verein besitzt gegenwärtig 308 Vereinshäuser in den Alpen, wovon 147 bewirtschaftet sind. Demselben unterstehen 1196 Führer und 220 Führer-Apiranten und Träger. In den wissenschaftlichen Beirath wurde an Stelle des ausscheidenden Prof. Dr. Richter-Graz Dr. Geyer-Wien, ferner in den Weg- und Hüttenbauauschuss die Herren Seifert-Nürnberg und Riepmann-Düsseldorf gewählt. Nach Genehmigung des Jahresberichts für 1902 wird der Voranschlag für 1904 genehmigt, wonach die Einnahmen und Ausgaben mit 367 800 M. balanzieren. Für Vereinschriften werden 199 000 M., für Weg- und Hüttenbauten 99 000 M., für Führerwesen 16 700 M., für wissenschaftliche Unternehmungen 6000 M., für Alpenpflanzengärten 1000 M. und für Rettungswesen 4000 M. veranschlagt. In jüngster Zeit wurden 103 Rettungsteile und 171 Weideposten eingerichtet. Die Auslagen für die neuen Schiffe und Schiffe betragen 10 300 M. Hierdurch soll der auf 3 Millionen Mark zu schätzende Hüttenbesitz besser geschützt werden. Der namens der Sektionen Berlin, Hamburg und München von Professor Rothplag-München gestellte Antrag, der Zentralauschuss möge der nächsten Generalversammlung den Entwurf eines Statutes vorlegen, wonach die seitherige provisorische Kommission für das Führerwesen in eine ständige verwandelt werde, wurde einstimmig angenommen. Die diesjährige Vereinszeitschrift wird eine Übersichtskarte der westlichen Dolomiten und eine Karte der Adamello-Gruppe enthalten. In Vorbereitung befinden sich Karten der Langkofel-Sellagruppe, der Marmolatagruppe und der Allgäuer Alpen. Auf Antrag von Professor Petersen-Frankfurt a. M. wird für die Jahre 1904 bis 1906 Junsbrud als Vorort und der dermatologische Zentralauschuss daselbst unter lebhaftem Beifall einstimmig wiedergewählt. Die nächstjährige Generalversammlung soll in Bozen stattfinden. Weitere Einladungen lagen vor von Bamberg, Baden-Baden und Elberfeld. — Der Ausflug nach Dornbirn und in das Rappenloch, sowie das Abendsfest in den Zentralsälen verliefen in schönster Weise. Die Fahrt nach Lindau und Seebelichtung nahmen bei prachtvollem Wetter einen glänzenden Verlauf. Kleinere und größere Ausflüge in den Bregenzer Wald und das benachbarte Tirol sollen sich in den nächsten Tagen anschließen. — Bei dem Festdiner brachte der Präsident des Vereins, Ipsen, auf den deutschen Kaiser und den Kaiser von Österreich einen Trinkspruch aus. An beide Monarchen wurde ein Guldigungstelegramm abgesandt. Nachmittags wurde eine Fahrt auf dem Bodensee veranstaltet.

— **Kaiser-Panorama.** In dieser Woche ist eine interessante Reise nach den Südländischen Inseln ausgesetzt. Wir begleiten S. M. Schiff „Veritas“ auf der Fahrt dorthin, besuchen die Marianen, Carolinen, Palau, Samoa und Tonga-Inseln und lernen nicht nur die Beschaffenheit und Erzeugnisse dieser fernen Inselgruppen, sondern hauptsächlich auch deren Bewohner in einer Reihe wohlgeleiteter Aufnahmen kennen. Die zweite Serie führt uns nach Regensburg an der Donau. Wir durchwandern die Stadt, besichtigen deren Sehenswürdigkeiten und machen lohnende Ausflüge in die herrliche Umgebung.

— Ein beachtenswerter Entscheid wurde kürzlich beim hiesigen Gewerbegericht gefällt. Der Schreiner A. arbeitete seit Februar d. J. in einer hiesigen Möbel-Fabrik und machte während dieser Zeit seine 14-tägige militärische Übung. Beim Abgang zum Dienste wurde er von der Firma nicht entlassen, sondern man sicherte ihm seinen Platz auch für die Zukunft. A. forderte nun die volle Lohnzahlung für die Dauer der Übungszeit, die der Arbeitgeber verweigerte, was zur Klage führte. Daraufhin wurde A. von der Firma entlassen. Im ersten Termin wollte der Vorbesitzer einen Ausgleich erzielen auf halbe Vergütung, aber der Vertreter des Klägers lehnte ab „um des Prinzips willen“. Kläger verlangte den vollen Tagelohn, abzüglich der Löhnung von täglich 22 Pf. Im zweiten Termin wies das Gericht die Klage ab mit der Motivierung, daß Kläger, um Anspruch zu haben, längere Zeit als vier Monate in Arbeit stehen müsse.

d. **Wohltätigkeitskonzerte für das Charlottenheim.** Wir haben bereits vor einigen Tagen zur Vorfrist gemahnt gegenüber den von einer Dame ausgehenden Bekanntmachungen, betreffend Wohltätigkeitskonzerte für das „Charlottenheim“ in Worms. Wir haben damals der Vermutung Raum gegeben, daß ein Charlottenheim in Worms überhaupt nicht existiert, und daß es sich hier jedenfalls um die Manipulationen einer Geisteskranken, wenn nicht einer Schwindlerin handelt. Unsere Vermutung findet nun ihre Bestätigung in einem Polizeibericht vom heutigen Tage. Darin heißt es: „Es werden in letzter Zeit hier Versuche gemacht, für ein „Charlottenheim“ in Worms Wohltätigkeitskonzerte zu veranstalten, bezw. freiwillige Beiträge für dieses Institut zu sammeln. Eingelegene Erkundigungen haben ergeben, daß es ein solches Institut überhaupt nicht gibt, sondern daß eine ältere, anscheinend geistig nicht ganz normale Dame es sich zur fixen Idee gemacht hat, ein solches Institut erst noch zu gründen. Es muß daher vor dem Ankauf von Willetts und vor Zeichnung von Beiträgen gewarnt werden, da dieses Projekt jedenfalls niemals greifbare Gestalt annehmen wird.“

— **Telegramme in verabredeter Sprache.** Schon seit Jahren machten sich in Handelskreisen Bestrebungen gegen die obligatorische Einführung des von dem Internationalen Bureau in Bern herausgegebenen amtlichen Wörterverzeichnisses geltend, weil dieser Vorschlag in Handelskreisen als nicht genügend erachtet wurde. Die Handelskammer Bremen wandte sich deshalb im Verein mit anderen deutschen Handelskammern vor der Londoner Internationalen Telegraphenkonferenz an den Staatssekretär Aracite, diesem ihre Wünsche und Bedenken in dieser Hinsicht bekanntgebend. Aracite hat hierauf folgendes geantwortet: „Der Handelskammer freut es mich, mitteilen zu können, daß die Internationale Telegraphenkonferenz in London beschlossen hat, von der obligatorischen Einführung des vom Berner Internationalen Bureau der Telegraphenverwaltungen herausgegebenen amtlichen Wörterverzeichnisses für die Abfassung der Telegramme in verabredeter Sprache abzusehen. Statt einer derartigen Einschränkung ist eine wesentliche Vermehrung der für diese Telegramme zulässigen Wörter genehmigt worden. Nach den in London gefassten Be-

schlüssen, die allerdings erst am 1. Juli nächsten Jahres in Kraft treten sollen und der Genehmigung der Regierungen bedürfen, sollen außer den bisher schon zugelassenen Wörtern alle Wörter, gleichviel ob wirkliche oder künstlich gebildete, verwendet werden dürfen, die so beschaffen sind, daß sich ihre Silben nach dem Gebrauch der deutschen, englischen, spanischen, französischen, holländischen, italienischen, portugiesischen oder lateinischen Sprache aussprechen lassen. Die Wörter der verabredeten Sprache können, wie selber, bis zu zehn Buchstaben nach dem Morsealphabet enthalten. Unter diese Bestimmung fallen also: sämtliche Wörter des vom Internationalen Bureau herausgegebenen Wörterverzeichnisses; ferner alle Wortbildungen, deren Silben eine solche Abwechslung von Vokalen und Konsonanten aufweisen, daß sie so, wie sie geschrieben sind, nach deutschem Sprachgebrauch oder nach dem Gebrauch einer der anderen vorerwähnten Sprachen ausgesprochen werden können. Dagegen sind solche nicht zulässig, die eine in der vorerwähnten Sprachen nicht aussprechbare Anhäufung von Konsonanten oder Vokalen enthalten. Von derartigen Wörtern würden, wie bei der chiffrierten Sprache, je fünf Buchstaben als ein Wort gezählt werden. Sprachwidrige Zusammenziehungen zweier oder mehrerer Wörter der offenen Sprache werden auch in Telegrammen mit verabredeter Sprache nicht zugelassen.“ Der Staatssekretär schließt: „Ich hoffe, daß durch die neuen Bestimmungen den Bedürfnissen des Handelsstandes in weitem Maße Rechnung getragen wird.“

— **Honig ist eisenhaltig.** Nach neueren Untersuchungen enthält von allen Zuckersorten der Bienenhonig allein Eisen, und zwar ungefähr in der Menge wie Weizenbrot. Professor v. Bunge fand in 2 Pfund Honig 11 Milligramm Eisen. Daraus folgt, welchen großen Wert der Bienenhonig für die Blutaufrückung hat. Es ist deshalb allen Blutarmen nur zu raten, guten, reinen Honig zu essen, zumal derselbe nach Dr. Vorner gegenüber dem Rohrzucker den noch anderen großen Vorteil hat, daß er vom Magen aus direkt ins Blut aufgenommen werden kann.

d. **Blinder Feuerlärm.** Am Samstagnachmittag um 4 Uhr wurde die Feuerwache mittels Feuermelder nach dem Kurhaus gerufen. Der ganze Völkzug rückte sofort ab, und da es sich um das Kurhaus handelte, wurde auch der zweite bereit gestellt, damit er im Fall jeden Augenblick in Aktion treten konnte. Jedoch, so weit kam es glücklicherweise nicht, der erste Völkzug kehrte nach einigen Minuten wieder zurück, denn im Kurhaus waren die einzigen Brände die der Küchenherde, und man war daher über das Kurieren der Feuerwache einigermaßen erlöst. Diese konnte sich aber auf die unzweifelhafteste Meldung des Feuerleiters berufen. Die Sache, die am mißlichsten für die Wache selbst war, klärte sich dann schließlich dahin auf, daß ein Monteur, der sich in irgend welcher Weise mit der Installation von im Kurhaus einkaufenden elektrischen Drähten beschäftigt, eine Verührung mit der Leitung des Feuerleiters veranlaßt hatte, wodurch dieser die Meldung von einem Brande im Kurhaus nach der Wache schickte.

— **Erstochen hat sich die 21 Jahre alte Tochter eines hiesigen Kaufmanns, ein blühendes junges Mädchen, angeblich infolge von unerdienten Vorwürfen, die ein Verwandter ihr gemacht haben soll.**

— **Kleine Notizen.** Zum Mitglied der Einkommensteuer-Voranlagungskommission wurde Herr Privatier Anton Seitz (nicht Weitz) gewählt. — Herr Schlossermeister Verghe von hier erlucht und, davon Notiz zu nehmen, daß nicht er der in Mainz verunglückte Schlosser Verghe ist.

— **Fremden-Verkehr.** Zugang in der verfloffenen Woche der zu längerem Aufenthalt angemeldeten Fremden: 633 Personen.

N. **Biebrich, 27. Juli.** Einem raffinierten Diebstahl, welcher vorige Woche in der hiesigen Kaserne verübt worden ist, ist man nunmehr auf die Spur gekommen, auch des Täters konnte man habhaft werden. Einem in der Kaserne (Parterrestock) wohnenden Handwerksmeister wurde nämlich letzte Woche eine goldene Taschenuhr im Werte von 150 M. aus seinem Zimmer entwendet, ohne daß man bis jetzt eine Spur von dem Dieb finden konnte. Vor einigen Tagen wollte ein Angehöriger der Schule ein solches Wertobjekt einem hiesigen Uhrmacher zum Kauf anbieten; letzterer traute jedoch der Sache nicht und ging deshalb nicht auf den Handel ein. Eingelegene Erkundigungen gaben ihm auch den Beweis, daß das angebotene Objekt die gefahrene Uhr war, worauf er die Anzeige bei der zuständigen Behörde machte. Eine Gegenüberstellung der Schüler mit dem Uhrmacher führte zur Entdeckung des Diebes, welcher die Tat eingestand, die Uhr aber in Wiesbaden veräußert haben will. Die Ausführung des Diebstahls geschah in der Zeit, als der Täter auf Posten stand; zum Zwecke des Vorhabens stellte er das Gewehr zur Seite, stieg ins Zimmer, holte sich das Objekt und tat dann in aller Seelenruhe seinen Dienst als Posten vor Gewehr weiter. Eine strenge Bestrafung wird noch der unabsehbaren Handlung folgen. — Der gestrige Sonntag wurde vielfach zu Reinfahrten in größeren Verbänden benutzt; auch der hiesige Gefangenenverein „Eintracht“ unternahm eine solche auf dem gemieteten Dampfboot „Frauenlob“, ebenso einige Wiesbadener Vereine. Bei Anfuhr der Dampfer entstand an der hiesigen Landestelle oftmals ein lebhaftes, gefährliches Drängen und Schieben, doch verlief alles ohne Unfall; woran wohl der inzwischen eingetretene Regen mit die Veranlassung war.

a. **Rüdesheim, 26. Juli.** Vermißt wird seit Freitag, den 24. d. M., der bei dem Postamt in Bingerbrück angestellte Postkassierer Heder. Derselbe hatte an diesem Tage um 2 Uhr nachmittags die von der Schaffnerbahnpost der Strecke Saarbrücken-Bingerbrück auf die rechtsrheinischen Bahnposten gestellten Übergangsbriefposten nach dem Bahnhof Rüdesheim zu überbringen. Die Posten sind vorschriftsmäßig von ihm abgeliefert worden. Heder trank sodann im Bahnhof-Restaurant 1/2 Schoppen Wein und unterhielt sich darnach mit seinen Rüdesheimer Kollegen auf dem Bahnhofsplatz, ohne daß dieselben etwas Auffälliges in seinem Benehmen bemerkt haben. Einige Personen wollen den Heder beim Betreten des Schiffes, das er planmäßig zur Rückfahrt benutzen mußte, bemerkt haben. Auch soll er mit dem Schiffsführer bei Beginn der Fahrt gesprochen haben.

Von hier ab fehlt jedoch jede Spur. Niemand hat den Postkassierer das Schiff verlassen sehen. Da er bisher auch sonst nicht ermittelt werden konnte, so wird sich die alsbald zutage tretende Vermutung bestätigen, nach der Heder sich vom unteren Passagierraum, in dem er wohl allein war, durch eines der Fenster während der Fahrt unbemerkt in den Rhein stürzte. Ein anderer Beweis dafür, daß er sich das Leben genommen, dürfte auch in einem an seine Ehefrau gerichteten Briefe, in welchem er Abschied nimmt und u. a. schreibt, daß er dies Leben länger nicht ertragen könne, zu erblicken sein. Heder lebte in geordneten Verhältnissen. Dienstlich sowohl, als auch außerdienstlich ist Nachteiliges über ihn nicht bekannt. Heder hinterläßt eine Frau mit einem Kinde.

* **Kassel, 25. Juli.** Die Aussperrung der gesamten Bauarbeiter, die die hiesigen Bauunternehmer für den Fall, daß die streikenden Schreiner die Arbeit nicht wieder aufnehmen würden, vorgesehen hatten, ist heute zur Tatsache geworden. Die meisten Bauten werden also von Montag ab still liegen. Die Gesamtzahl der ausgesperrten Arbeiter beträgt, nach der „Frankf. Ztg.“, 3000.

* **Aus der Umgebung.** Herrn Oberlehrer Bröck in Dösch am Main ist der Titel Professor verliehen worden. Das dem Gründer der Taubstummenanstalt in Camberg, Freiherrn Hugo v. Schütz zu Holzhausen, errichtete Denkmal wird am Mittwoch, den 3. August, feierlich enthüllt werden. Wegen eines, bis zum 28. d. M., von der Direktion der Anstalt erhaltenen Ausweises gewährt die Staatsbahn eine Fahrpreisermäßigung von 50 Proz.

Der Polizeidiener Plauer in Oberlahnstein ist aus seinem Dienst ausgeschieden, um einer Einberufung zur Schutztruppe in Ostafrika zu folgen.

Dem Eisenbahndirektor a. D. Josef Steinhage zu Niederlahnstein ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Die Familie Maus in Endlichshofen wurde in schweren Schreden verlegt. Ihr Sohn, welcher letzten Herbst zu den 6. Mannen in Osnabrück eingetreten, ist vom Pferd gestürzt und hat dadurch einen schweren Schädelbruch erlitten.

Zu dem gemeldeten Brand bei dem Schneidermeister Junf in der Thomasstraße zu Domburg v. d. H. haben wir noch nachzutragen, daß der Sohn des Abgebrannten, Kellner Otto Junf, noch in der Nacht verhaftet worden ist. Er soll durch Halbeschloffen einer Lampe den Brand verursacht haben. Die Eltern werden beide bald verurteilt und konnten nur mit Mühe aus der brennenden Wohnung gerettet werden.

Aus Braubach, 25. Juli, wird geschrieben: In diesem Jahr ist, dem „Rahnhener Tagebl.“ zufolge, der Wildschaden durch Säuen ganz enorm und in solchem Umfange noch nie beobachtet worden. In zwei Bergdistrikten sind die meisten Ackerfelder und Kornfelder umgewälzt. Die Reiser verlieren dadurch die Lust, die Grundstücke noch zu bebauen.

* **Mainz, 27. Juli.** Rheinepegel: 1 m 88 cm gegen 1 m 78 cm am gestrigen Vormittag.

Sport.

* **Mainz, 26. Juli.** Bei der heutigen Jubiläumsgagatta des Mainzer Rudervereins, der der Großherzog von Hessen bewohnte, errant am Start ein Mannheimer Ruderer von der Ruderergesellschaft „Amicitia“. Die weiteren Rennen wurden sofort unterbrochen.

Gerichtssaal.

d. **Wiesbaden, 27. Juli.** (Strafkammer.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor de Riem; Vertreter der Königl. Staatsanwaltschaft: Herr Affessor Falkenberg. — Die „Norddeutsche Wäscheindustrie“ schickt Reisende in die Welt, die geringe Leute, namentlich solche auf dem Lande, aufsuchen und an dieselben die Fabrikate der Fabrik zu recht hohen Preisen verkaufen. Der 1872 in Mainz geborene Reisende Moritz Grünstein bereiste im Frühjahr 1902 unsere Gegend für das Unternehmen. Auf dem Hofe Wechtilsdorfen verkaufte er einem Schweizer und einem Wagner je ein halbes Duzend Trifelhenden zu 7 Mk. das Stück und 6 Monate Ziel, wie er sagt, zu 7 Mk. 50 Pf. das halbe Duzend und 6 Monate Ziel, wie die Käufer behaupten, die sehr erstaunt gewesen sein wollen, als nach einem Vierteljahr die Bestellungen effektuiert und 42 M. für das halbe Duzend Geldern verlangt wurden. Der Reisende wurde wegen Betrugs angeklagt, denn man nahm an, er habe die Bestellungen und sich eine Provision nur dadurch erzielt, daß er den Käufern versprochen, daß nicht das halbe Duzend, sondern das Stück 7 M. kostete. Der Angeklagte gibt zu, daß er sich etwas undeutlich ausgedrückt haben könnte, indem er vielleicht gesagt habe: Die Hemden kosten im halben Duzend so und so viel, er könne aber die Betrugsabsicht garnicht gehabt haben, da ihm die 20 M. Provision, die er vom einem Duzend verkaufter Hemden bekomme, zunächst a conto geschrieben und eingekassiert würden, sobald sich herausstelle, daß die Bestellung uneffektuiert sei. Die Strafkammer spricht ihn frei.

* **Frankfurter Oberkriegsgericht.** (Sitzung vom 23. Juli.) Am Pfingstmontag besuchte der Kanonier Jakob Jiefer der 6. Kompanie des 3. Fußartillerie-Regiments seinen Schatz in Gonsenheim. Durch die Liebeli verläumte J. den letzten Zug und er beschloß, nach Frankfurt zu fahren. Seine Schwiegermutter in spe machte J. plausibel, daß es für ihn vorteilhafter sei, wenn er in Jöhl in die Kaserne zurückkehre. Die Frau handigte ihm auch einen Anzug ein und der Kanonier wechselte die Kleidung. Bei seiner Mutter in Frankfurt übernachtete er und wollte am anderen Morgen freiwillig in die Garnison zurückkehren. Die Mutter beschloß, ihr Sohn hätte etwas auf dem Korbholz und begab sich zu einem Schumann, um ihn um Rat in der Angelegenheit zu fragen. Der Schumann machte aber kurzen Prozeß, er fuhr per Droschke mit einem Kollegen nach der Wohnung Jiefers, der aus dem Bett herausgetrommelt und nach der Hauptwache gebracht wurde. Ein Unteroffizier sollte J. nach Mainz in die Kaserne befördern. Der Vorgelegte wußte aber in der Nachbarschaft keinen Jiefer und vertraute sich der Führung des Angeklagten an. Der Kanonier führte denn auch richtig den Unteroffizier spazieren, bis man vor einer Kaserne anlangte, die natürlich nicht die richtige war. Nunmehr gab Jiefer an, daß seine Kaserne in Jöhl läge und man wanderte nach dort über die Rheinbrücke. In der Mitte der letzteren schwang sich der Kanonier auf das Geländer und sprang in die hochgehenden Bogen hinab. Er wollte sich das Leben nehmen, denn er fürchtete, da er schon viermal wegen unerlaubter Entfernung bestraft worden war, eine harte Strafe zu erhalten. Richter gegen den Selbstmörder bewußlos an den Fluten des Rheins. Das Mainzer Kriegsgericht verurteilte den Kanonier mit Hinweis auf den Selbstmord wegen Fahnenflucht, und zwar zu 6 Monaten Gefängnis. Jiefer und der Gerichtsberr legten Berufung ein. Letzterer wollte den Kanonier auch noch wegen Betrugs und Verleumdung eines Vorgesetzten bestraft wissen. Der Berufung sollte in dem Reize des Jüliangages, wobei J. solche Angaben gemacht, liegen. Das Oberkriegsgericht fand eine Strafe von 3 Monaten und 5 Tagen Gefängnis am Plage, ein Urteil, das wegen unerlaubter Entfernung und Verleumdung eines Vorgesetzten ausgesprochen wurde.

Vermischtes.

* Ein Raubanfall auf einen höheren Polizeibeamten wirft ein bemerkenswertes Schlaglicht auf die nächtlichen Verhältnisse in den Vororten Berlins. Der Schöneberger Kriminalkommissar, Richard Ruds, fuhr in der Donnerstag-Nacht mit seiner Gattin in einer Targameter-Droschke um 1/3 Uhr durch die noch unbebaute Holbeinstraße nach seiner Rubensstraße 18 belegenen Wohnung. Plötzlich sprangen, nach dem „V. L.“, fünf mit dicken Knütteln bewaffnete Wassermannsche Gestalten von beiden Seiten auf das Gefährt zu. Einer versuchte den Kutscherhof zu besteigen, doch schlug der Koffelknecht mit seinem Peitschenstiel den Strolch dergestalt ins Gesicht, daß der letztere von seinem Vorhaben Abstand nahm. Die vier anderen Wegelagerer wollten in die Droschke eindringen, wurden aber von dem Kommissar, der keine Waffe bei sich hatte, zurückgeschoben. Der Beamte rief dann dem Kutscher zu, so schnell wie möglich weiter zu fahren. Die Strolche schlugen mit ihren Knütteln, neben dem Wagen herlaufend, wiederholt nach den Insassen, trafen aber nur den Wagen. Kommissar Ruds hielt sein Zigarrenetui so auf die Strolche hin, daß diese die glänzenden Metallteile im Zwielicht der Morgendämmerung für eine Pistole hielten und zurückwichen. Zahlreiches Gefindel nächtigt jetzt in den auf dem Felde stehenden Getreidemieten, die nun wahrscheinlich bald in einer Razzia „abgeklöpft“ werden.

* Die Moskito-Plage in der Union. Wie der „New-York Herald“ berichtet, treten gegenwärtig in verschiedenen Nordstaaten der Union, besonders auf Long Island, in New Jersey und in einzelnen Teilen von New York, die Moskitos in solch ungeheuren, überaus bössartigen Schwärmen auf, daß die Bewohner trotz aller Schutzmittel dieser gefährlichen Plage machtlos gegenüberstehen. Die letzten Regengüsse haben das Auftreten dieser gefährlichen Insekten sehr begünstigt. In New Jersey haben die städtischen Behörden die Bekämpfung energisch in die Hände genommen, aber trotz der Anstrengungen des Gesundheitsamtes, die Moskitos aus dem Stadtteil Bronx zu vertreiben, waren dessen Bewohner gezwungen, verschiedene Male die Nächte hindurch Räucher-Feuer zu unterhalten, um sich der Peiniger zu erwehren. Gallonen von Öl wurden über die Moore und Sümpfe in der Umgebung von Bronx gegossen. Trotzdem treten die Moskitos in größeren Massen auf als je zuvor. Besonders auf Long Island hat unter der Plage zu leiden. Meldungen von vielen Seiten besagen, daß in den letzten Tagen auf der ganzen Insel Myriaden von Moskitos, in ganzen Völkern schwärmend, gesehen worden sind. Einheimische, die sonst den alljährlichen Moskito-Zug ohne Murren ertragen haben, kapitulierten vor dem jetzigen, mörderischen Ansturm dieser Insekten, während neu angekommene Sommergäste in den vielen Sommerfrischen der Verwilderung nahe sind. Da die Insekten heuer kleiner sind als in vergangenen Jahren, so durchdringen sie selbst solche Netze, die bisher als wirksamer Schutz gegen sie gedient haben. Es ist eine kleine, dunkle Art, giftiger und zahlreicher als irgend eine vorher dort gefasste; sie kommen nachts von den Wiesen in Schwärmen nach den menschlichen Niederlassungen. Die Behörden von Newark ließen zu ihrer Vertilgung 500 Ader Wiesenland umgraben, um auf diese Weise die Brutstätten zu vernichten. 50 Soldaten vom 23. Brooklyn Regiment, die vor kurzem am Ufer des Montfontoma-Sees in Long Island kampierten, wurden von ungeheuren Schwärmen überfallen, bevor sie Zeit hatten, ihre Zelte zu schließen. Sie rauchten die ganze Nacht, um den Feind fernzuhalten. Als dann mußten sie den Platz verlassen und nach Sayville überfliehen.

* Humoristisches. In der Sonntagschule. Der Lehrer warnt die Kinder vor Tierquälerei und fährt fort: „Denkt euch nur, Kinder, ich kannte einen Jungen, der hatte einen armen Kälbchen den Schweif mit einem Messer abgeschnitten. Ist das nicht grausam und abscheulich? Kann mir einer von euch eine Stelle in der Bibel nennen, die den grausamen Jungen gewarnt hätte, das arme Tier zu verstümmeln?“ — Lange Pause und östliche Erläuterung einer Schülerin: „Was Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden.“ — Aberirdische Liebe. „Und liebst du ihn denn wirklich?“ — „Ob ich ihn liebe? Sieh dir mal mein Kleid an.“ — „Ja, und?“ — „Hat es die geringste Ähnlichkeit mit der jetzigen Mode?“ — „Offen gestanden, es hat —“ — „Es hat keine?“ — „Nein!“ — „Siehst du, und ich trag's doch, weil es ihm gefällt.“ (Jugend.)

Kleine Chronik.

Im Kreise Glogau ist der Typhus ausgebrochen. In Weiterführung ist der Lehrer Reich an Typhus gestorben. Mehrere Personen liegen krank darnieder. Auch in Dalsau kamen Typhusfälle vor. Die Epidemie brach im Anschluß an das Hochwasser aus und scheint mit demselben im Zusammenhang zu stehen.

Der Landwirt Kirmse aus Ingramsdorf hatte sich auf dem Großensteiner Vogelschießen derartig vergnügt gemacht, daß er im Hause den Bahnübergang bei Reichardt für sein Heim ansah. Er schritt dort, nach dem „V. R. N.“, sein Pferd ab, ließ den Wagen auf dem Weis stehen und legte sich ins Gras schlafen. Durch heftiges Getöse munter gemacht, bemerkte er, wie sein Wagen vom Meuselwitzer Nachzug zertrümmert worden war. Aus Furcht vor Strafe rannte nun der bedauernswerte Mann ins nahe Gehölz und erhängte sich.

Im kaiserlichen Krankenhaus in Bochum verlangten 180 wurmfranke Vergleute kürzlich ihre Entlassung, da sie nicht krank seien und ihre Familien nicht darben lassen wollten. Den Bemühungen des herbeigerufenen Anaplastischenarztes ist es gelungen, die erregten Leute zu beruhigen. In den anderen Krankenhäusern haben sich ähnliche Vorgänge abgespielt.

Die Johannishurger Heide in Ostpreußen ist mit einer zusammenhängenden Fläche von 96 445 Hektar, die von 20 Oberförstereien bewirtschaftet wird, der größte Wald im preussischen Staate. Vorwiegend ist es Kiefernwald; auf dem mit Lehm vermischten Sandboden ist auch die Fichte heimisch, und in der Nähe von

Bruchstellen finden sich größere Eichen- und Birkenbestände.

In Blankenburg i. H. verfiel der 34-jährige kräftige Schuttmann Bänder in einen schlafähnlichen Zustand. Nachdem dieser Zustand 10 Tage angehalten hat, ist Bänder gestorben. Der Tote hinterläßt eine Frau und fünf Kinder.

Auf der Lokalbahnstrecke zwischen Baden bei Wien und Guntramsdorf überfuhr ein Lokalgüterzug ein die Gleise passierendes Fuhrwerk. Eine Person wurde getötet, vier schwer verletzt.

In einem Hotel in Wien wollte ein Bohndiener nachts aus einem Gangfenster des dritten Stockwerkes über den Hofhof in den Schlafraum des weiblichen Personals klettern. Er stürzte dabei ab und fiel drei Stockwerke tief in den Hofhof. Im Falle durchschlug er ein gläsernes Schutzdach im ersten Stockwerk und blieb bewußtlos liegen. Wenn er wieder heil sein wird, wird er vielleicht das Lied beherzigen: „Laß ab von der Liebe, sie ist dir nicht gesund“.

In Budapest wurde gestern die Löwenbändigerin Marguerita, als sie im Tiergarten Vorstellungen gab, von ihren Löwen angefallen, die ihr einen Arm und mehrere Finger zerfleischten. — Weiter wird über den Unfall gemeldet: Als die Bändigerin den Käfig betrat, stürzte ein Löwe, der sie offenbar wegen ihres neuen Kostüms, das sie zum ersten Mal trug, nicht erkannte, auf sie los und verflüchtete ihren rechten Arm in entsetzlicher Weise. Ihr Gatte, der Athlet Herzog, sprang sofort in den Käfig, trieb den Löwen mit einer eisernen Stange zurück und riß seine Frau aus dem Käfig. Die Dampfkessel, welche schwer verletzt wurde, ist in das benachbarte Spital gebracht worden.

In der Nähe von Jannica in Galizien kippte ein Boot, in welchem sich 19 von einer Hochzeit zurückkehrende Personen befanden, um, wobei der Bootsführer, ein Bräutigam, zwei Mütter mit je einer Tochter, eine Mutter mit 3 Töchtern ertranken. Die übrigen konnten gerettet werden.

In Tongern in Belgien wurde ein gut erhaltenes römisches Hypocaustum (Dampfbad) aus der Zeit Konstantins freigelegt. Die Anlage ist fast 9 Meter lang und 7 Meter breit.

In dem sonst durch seine sommerliche Hitze berühmten Mailand herrschte an den letzten Abenden eine solche Kälte, daß am Morgen die Berge, die die lombardische Tiefebene einsäumen, mit frischgefallenem Schnee bedeckt waren, ein für diese Jahreszeit absonderliches Schauspiel.

Die „Post. It.“ meldet aus Neapel vom 25. d. M.: Ein harter Lavaström, der oben 60 Meter breit ist und sich unten in mehrere Arme teilt, ergießt sich aus dem Krater des Vesuvius gegen Pompeji und Bosco Reale. Die mittlere Geschwindigkeit des Lavaflusses beträgt 6 Meter in der Minute. Vorläufig ist jedoch keine Gefahr vorhanden.

Auf der Sibirischen Eisenbahn entgleiste bei Gelbajnsko ein Personenzug, wobei 5 Passagiere getötet, 6 schwer und eine große Anzahl leicht verletzt wurden. Fünf Waggons sind total zertrümmert.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Kompagnie

Paris, 27. Juli. Die „Agence Havas“ erklärt: Einige Blätter veröffentlichten kürzlich unzutreffende Informationen über die Beziehungen zwischen Japan und Rußland. Man behauptete sogar, daß ein der kaiserlichen Familie nahestehender Prinz nach Paris gekommen sei in der Absicht, Frankreich um Vermittelung anzufragen. Wir sind zu der bestimmten Erklärung ermächtigt, daß die Gerüchte jeglicher Begründung entbehren.

London, 27. Juli. Die „Times“ melden aus Tokio vom 26. d.: Die beunruhigenden telegraphischen Nachrichten über Kriegsvorbereitungen Japans, die in England veröffentlicht wurden, sind völlig unbegründet. Zweifellos wächst in Japan die Entrüstung über Rußlands Verhalten, aber die Nation und die Regierung bewahren ihre Ruhe.

Dover, 26. Juli. Der neue Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie, „Prinz Sigismund“, ist hier eingetroffen. Die Passagiere wurden ohne Schwierigkeit gelandet. Generaldirektor Ballin und Direktor Wolff haben ihrer Befriedigung über das Gelingen des Vorfalls, die im Bau befindlichen großen Landungsanlagen in Dover für die transatlantische Fahrt zu benutzen, Ausdruck gegeben.

Depeschenbureau Detroit.

Berlin, 27. Juli. Aus Essen meldet die „Welt am Montag“: Nachdem in der letzten Zeit mehrere stahlbesetzte Bergarbeiter-Versammlungen abgehalten worden sind, in denen die zahlreichen Beschwerden der Bergarbeiter vorgelegt wurden, haben auch im Oberbergamtsbezirk Dortmund mehrere Konferenzen stattgefunden an denen die leitenden Persönlichkeiten aus dem Bezirk teilnahmen. Die Unzufriedenheit in den Arbeiterkreisen nimmt immer größere Dimensionen an. Die Vertreter der Arbeiterschaft sind damit beschäftigt, eine Denkschrift auszuarbeiten, in der die Lage der Arbeiterschaft dargestellt wird. Es herrscht die Ansicht vor, daß ein Bergarbeiter-Ausstand fast unvermeidlich ist. — Auch im Bergrevier von Saarbrücken haben die Nachrichten aus dem rheinisch-westfälischen Gebiete bei der schon lang bestehenden Unzufriedenheit der Bergleute des Reviers eine erhebliche Erregung erzeugt.

Berlin, 27. Juli. In einer gestern abgehaltenen gut besuchten Versammlung der Bauarbeiter wurde beschlossen, auf allen Bauten die Arbeit einzustellen. — Einer Kieler Meldung zufolge wird die Kaiser-Flottille von der Nordland-Reise nach Kiel gehen. Der Kaiser hat den für den 7. August geplanten Besuch in Bremerhaven aufgegeben.

Berlin, 27. Juli. Nach einem Budapest-Telegramm des „V. L.“ will die Regierung in der nächsten

Woche durch energische Anwendung der Hausordnung versuchen, der Obstruktion ein Ende zu machen. Die Obstruktion erklärt jedoch, daß sie jeden derartigen Versuch mit einer technischen Obstruktion beantworten werde. — Zu den Todesfällen an Hitzschlägen beim 12. Infanterie-Regiment wird dem „Al. Journal“ aus Budapest telegraphiert, daß der leitende General von Dragoni trotz der Vorstellungen des Regiments-Kommandeurs, die Übung wegen der übermäßigen Hitze abbrechen zu lassen, dies abgelehnt hat.

Wien, 27. Juli. Den bisherigen Dispositionen zufolge wird sich Ministerpräsident A. v. Hofe Mitte nächsten Monats nach Jassy an das kaiserliche Hoflager begeben, um im Verein mit dem ungarischen Ministerpräsidenten, der zur selben Zeit dort eintrifft, dem Kaiser Bericht über die innerpolitische Situation zu erstatten. Vorher wird Körber versuchen, zwischen Deutschen und Tschechen eine Verständigung über die beiderseitigen Wünsche und Forderungen herbeizuführen. — Wie die „Montags-Review“ berichtet, wird die Regierung in kürzester Zeit den von der deutschen und österreichischen Geschäftswelt erhobenen Beschwerden gegen die Exekutive und Durchführung ausländischer Urteile Rechnung tragen.

Wien, 27. Juli. Gestern fanden hier und in der Provinz von Sozialdemokraten einberufene, massenhaft besuchte Versammlungen der Arbeiter statt, in denen eine Resolution für die Einführung des allgemeinen und direkten Wahlrechts beschlossen und angenommen wurde. Die Versammlungen verliefen ohne jede Störung.

London, 27. Juli. Die Blätter berichten, König Eduard werde sich in diesem Jahre nach Marienbad zur Kur begeben und nicht, wie sonst, nach Somburg. Der König sei bei guter Gesundheit, beklage sich aber über zu starken Hitzanfall.

New-York, 27. Juli. Im Staate Illinois und besonders in Danville, herrscht große Aufregung. Dasselbst ist ein förmlicher Bürgerkrieg zwischen Weißen und Negern ausgebrochen. Ein Neger war wegen Schändung einer Weißen verhaftet worden. Die Menge sprengte das Tor des Gefängnisses mit Dynamit und holte den Schwarzen heraus, um ihn aufzuhängen. Es kam dann zu einem Zusammenstoß zwischen Weißen und Negern, wobei drei Personen getötet und sechs verwundet wurden.

wb. Groß-Gerau, 27. Juli. Gestern abend wurde zwischen Groß-Gerau und Dornberg auf der Verbindungsbahn an einem Bahnübergang der Wagen des Käfesfabrikanten Peter Rothenberger zertrümmert. Der Wagen von dem um 9 Uhr 45 Minuten in Groß-Gerau fälligen Mainzer Personenzug erfasst und zertrümmert. Rothenberger wurde getötet, sein Knecht Roth aus Wallersbach wurde tödlich verletzt unter dem Zuge hervorgezogen.

hd. Marburg, 27. Juli. Ein Jäger von der 4. Kompanie des 11. furh. Jägerbataillons wurde gelegentlich eines geringfügigen Streites mit einem Kameraden von diesem durch einen Fuchstritt so verletzt, daß der 22-jährige junge Mann gestern in der Klinik gestorben ist.

Volkswirtschaftliches.

Geldmarkt.

Frankfurter Börse. 27. Juli, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 208.20, Diskontokommandit 187.40, Staatsbahn 143.90, Lombarden 17.60, Raubhütte 218.50, Bochumer 178.20, Wessertal 185, Harpener 181.75. Tendenz: still.

Wiener Börse. 27. Juli. Österreichische Kredit-Aktien 661.60, Staatsbahn-Aktien 669.20, Lombarden 81.50, Marknoten 117.87. Tendenz: still.

Geschäftliches.

Die Austunftei W. Schimmelpfeng bilbet mit der ihr verbündeten vornehmten amerikanischen Austunftei The Bradstreet Company eine große bewährte Organisation für kaufmännische Erkundigungen. Bureau in Frankfurt a. M., Goethestraße 34, Köln, Mannheim u. f. w. Jahresbericht oder Tarif kostenfrei. (Man. No. 8.8648) F 11

Ausschläge bei Kindern und Säuglingen.

Herr Dr. R., prakt. Arzt in U., schreibt unterm 6. März 1902: „Obermeyer's Herba-Seife hat mir bei einem zweijährigen Kinde mit chronischem, sehr hartnäckigen Hautausschlag, der bisher jeglicher Therapie trotzte, vorzügliche Dienste geleistet.“ J. h. in all. Apotheken, Drogerien u. Parf. F 83

Hunyadi János

(Saxlehner's Bitterquelle)

Von der ärztlichen Welt als sicheres, angenehmes, unschädliches Abführmittel von gleichmässiger Wirkung empfohlen. Vorzüglich bei habitueller und gelegentlicher Verstopfung, Congestionen, Verdauungsstörungen, Fettleibigkeit, Leberleiden, Anlage zu Gicht u. Rheumatismus etc.

Nur echt, wenn auf der Etikette mit rothem Mittelfelde die Firma ersichtlich

„Andreas Saxlehner“.

Erhältlich in den Apotheken, Droguenhandlungen und allen Mineralwasserdepôts. F 69

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für Politik und Religion: W. Schulte vom Brühl; für den übrigen redaktionellen Teil: J. D. C. Schaefer; für die Anzeigen und Rechnungen: H. Bernau; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der L. Schellensberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 25. Juli 1903.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lira, 1 Peseta, 1 Lei = 100; 1 österr. S. i. G. = 100; 1 f. d. W. = 1.70; 1 österr. ungar. Krone = 0.55; 1 f. d. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.25; 1 alter Gold-Rubel = 1.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 1.25; 1 Peso = 100; 1 Dollar = 1.00; 7 f. d. d. W. = 1.00; 1 Mk.-Bko. = 1.00; 100 f. d. d. W. = 100 f. d. W. — Reichsbank-Disconto 1 %

Staatspapiere.	8 1/2	Gleichen von 90	24	26	Ch.B. An. u. S.	450.	Pr.-Obl. v. Transp.-A.	4	Fr. H.-B. S. XIV	101.40	North. Pac. Prior. L.	100.
D. R.-Anl. (abg.)	102.20	8 1/2	do. » 93	5	do. 600r	450.	Bg.-M. F. S. L. C.	4	do. XVI u. XVII	103.40	Oregon u. Calif. I. M.	96.90
» » »	102.20	8 1/2	do. » 96	16	Ch. B. L. S. B. Br.	110.50	Br. Ld. E. B. G. E. 2.	4	do. XVIII	102.40	Railr. Nav. Cons.	96.90
» » »	91.10	8 1/2	do. » 97	12	» D. G. u. S. L. S.	172.50	do. Em. I. (abg.)	4	do. XII u. XIII	97.60	Pac. of Missouri I. M.	102.60
Pr. c. St.-A. (abg.)	102.20	4	Hannau	102.80	» Fbr. Goldbg.	235.50	Homb. E. B. G. S. f.	4	do. XV	105.	do. cons. I. Mtg.	—
» » »	102.20	4	Heidelberg v. 1901	102.80	» do. Griech.	372.50	Pfäz. Bx. Mx. Nd. M.	4	Fr. H.-C.-V. (abg.)	100.90	do. Lex. Div. I. Mtg.	—
» » »	91.10	4	Homburg v. d. H.	—	Ch. Fw. H. Schat.	106.	do. (convert.)	4	do. 15-19, 21-26	101.40	Pittsb. Cinc. Ch. St. L.	111.10
» » »	—	4	do. von 99	102.	» do. Mühlh.	201.	Allg. D. Kleinb.	4	do. 27, 37, 39 u. 42	101.60	San Fr. u. N. P. I. M.	101.60
» » »	—	4	Kaisersl. v. 91	100.	» Chem. Albert	97.	do. Ser. VIII	4	do. Ser. 31 u. 34	100.20	South. Pac. S. A. I. M.	101.60
» » »	99.90	8 1/2	do. von 99	100.	» Ult. Fk. V.	143.	do. IX	4	do. 8.35, 96 u. 38	102.	do. S. B. I. Mtg.	—
» » »	100.80	8 1/2	do. » 97	100.	El. Acc. Berlin	143.	do. Ser. IV-VI	4	do. Ser. 40 u. 41	102.	do. I. Mtg.	—
» » »	100.80	4	Karlsruhe v. 1900	102.50	» Anl. Köln	15.50	do. Ser. VII	4	do. 8.28, 30, 32, 33	98.	do. cons. I. Mtg.	103.
» » »	101.70	4	do. » 86	98.10	» Cont. Nrn.	178.50	do. Ser. IV-VI	4	do. Ser. 29	98.	Stockt. Cooper Ctr. G.	—
» » »	101.70	4	do. » 89	98.50	» Ges. Allg.	81.	do. Ser. II	4	Fr. Lw. C. B. D.-J.	99.40	St. L. Fre. M. W. Div.	—
Hamb. St.-Rente	102.60	8 1/2	do. » 96	92.	» Helios Köln	81.	Cass. Stramenb.	4	do. N.-P.	99.40	St. Louis Wch. u. W.	—
» » »	101.	8 1/2	do. » 97	92.	» Lahmeyer	108.	D. E. B. G. Frkf. S. I.	4	H. H.-B. S. 141-250	100.90	Union P. effio I. Mtg.	—
» » »	89.60	4	Kassel (abg.)	99.50	» Licht u. Kr.	108.	do. Ser. II	4	do. 251-340	100.90	West. N.-Y. u. P. I. M.	96.50
» » »	102.90	4	Köln von 1900	—	» Schuckert	198.30	S. E. B. G. Darmst.	4	do. 46-190	96.50	» Gen. M. Bds. u. C.	96.50
» » »	104.70	8 1/2	Limburg (abg.)	—	» Siemens u. H.	198.30	Böhm. N. stf. I. G.	4	do. 301-310	98.	» (Income-Bds.)	—
» » »	101.	4	Ludwigsh. v. 1900	102.50	» Uto. F. A. E.	120.	» Wstb. stf. I. S. S. f.	4	Mein. Hyp.-B. S. II	100.60	Kapital und Zins in Gold	—
» » »	89.70	8 1/2	do. von 90 u. 92	99.70	» do. Zürich Fr.	120.	do. in Gold	4	do. Ser. VI	100.60	Nur Kapital in Gold	—
» » »	89.90	8 1/2	do. » 96	99.70	» Filzfahr. Fulda	100.	do. von 95 Kr.	4	do. Ser. VII	102.	Zs. Verschiedene Obligation.	—
Stichische Rente	89.90	4	Magdeburg v. 91	105.	» Gas Frankf.	170.	Elisabethst. stf. I. G.	4	do. Ser. VII	102.	Bank f. ind. Untn. M.	99.
Würtz. A.	100.80	4	do. » 91	—	» Gelsk. Gussst.	97.	do. (kleine)	4	do. (abg.)	97.70	» orient. Eisenb.	100.30
» » »	100.80	4	do. » 99	—	» Gum. V. Br. Ff.	148.50	do. stf. in Gold	4	do. ank. b. 1905	100.10	» Branner Binding	102.
» » »	91.30	8 1/2	do. » 1900	—	» Kalk Rb. W.	98.50	do. (kleine)	4	M. B. C. A. (I. G.) II	100.	do. Esinghaus	—
» » »	—	8 1/2	do. » 78 u. 83	—	» Kupfw. Hedd.	169.	Ks. F. Nb. v. 721.5. S. f.	4	do. Ser. III	97.	do. Nicolay Han.	100.
» » »	—	8 1/2	do. » 86 u. 88	—	» Lederf. N. Sp.	90.	do. v. 87 I. Silb.	4	do. ank. b. 1906	102.30	do. Kempf (abg.)	105.50
» » »	—	8 1/2	do. (abg.) J.	—	» Löhnb.-Mühle	90.	Fr. Jex. B. I. Silb.	4	Nass. Ldsch. Lit. Q.	—	do. Storch Spey.	100.
» » »	—	8 1/2	do. von 94	—	» Masch. A. Hilp.	105.	Gal. K. L. B. stf. I. S.	4	do. R.	—	do. Wergor	100.70
» » »	—	8 1/2	do. von 99	—	» Masch. Bielef. D.	283.55	Gr. K&S. v. 1902 Kr.	4	do. J.	—	Buderus Eisenw.	100.70
Holl. A. v. 1896 h. fl.	95.80	4	do. von 1900	100.	» Fab. u. Schl.	162.50	Ksch. O. 89 stf. I. S. S. f.	4	do. F. G. H. K. L.	99.75	Cementf. Karst.	102.20
» » »	—	4	do. » 88	100.	» Gam. Deutz	140.	do. v. 89 u. I. G.	4	do. M.	99.75	Cemfwk. Heidelb.	101.
» » »	1000r	4	do. » 95	100.	» G. Hemmer	225.	do. v. 91 u. I. G.	4	do. N.	99.75	Ch. B. A. u. Sodaf.	106.
» » »	103.20	4	do. » 98	100.	» Karlsruhe	105.	Lb. C. J. stf. I. S. S. f.	4	do. P.	91.	» Fb. Griesch. E.	105.60
» » »	103.20	4	München v. 1900	103.80	» Mot. Oberu.	105.	do. stf. i. Silb.	4	do. O.	101.50	» Farbw. Höchst	107.10
» » »	—	4	do. » 88	100.	» Schp. Frth.	157.	Mähr. Grb. v. 85 Kr.	4	Pfäz. Hyp.-Bk.	99.20	» Ind. Mannh.	102.50
» » »	—	4	do. » 95	100.	» Witten. St.	49.	do. Ost. Ldkh. stf. I. G.	4	Pom. Hyp.-A.-B.	—	Dortm. Union	100.60
Norw. A. v. 92	—	4	Pforzheim v. 99	100.50	Mehl. u. Br. H.	92.	» Nwb. stf. I. G. v. 74	4	do. (Apr.-Okt.)	—	Esb.-B. Frkf. A. M.	98.
» » »	—	4	do. (abg.) v. 88	100.50	Oelfabr. Ver. D.	117.20	do. Lit. stf. I. S. S. f.	4	do. (Jan.-Juli)	—	do.	103.50
» » »	—	4	Wiesbaden v. 1900	102.40	» Pinnelf. Nrn.	77.50	do. B.	4	do. (Apr.-Okt.)	—	Eisenb.-Rent.-Bk.	100.50
» » »	—	4	do. » 1901	102.40	» Pr. St. Weiss.	113.	do. St. (L) stf. I. G.	4	Pr. B.-Cr.-Act.-B. R.	—	do.	—
» » »	—	4	do. (abg.)	99.40	Schst. V. Fulda	247.	do. v. 71	4	do. Ser. III	—	El. Allg. G.-Ob. S. A.	102.
» » »	—	4	do. von 87	99.40	» Siem. Glasind.	70.	» U. S. 73/74 stf. I. G.	4	do. Ser. IV	—	do. Serie I—III	101.30
» » »	—	4	do. » 91 (abg.)	99.40	» Spinn. Lamp.	70.	» Br. R. 72 stf. I. G.	4	do. Ser. XVII	101.75	Bk. f. el. Unt. Zbr.	—
» » »	—	4	do. » 96	99.40	» St. Glasind.	247.	» St. R. 83 stf. I. G.	4	do. Ser. XVIII	101.75	El. G. f. el. U. Berl.	98.10
» » »	—	4	do. » 98	99.40	» u. Bw. G6p.	61.50	do. 1-8 E. stf. I. G. Fr.	4	do. Ser. XIX	101.20	do. Frankf. A. M.	79.
» » »	—	4	do. » 1902	99.40	» Nordd. Jute	78.	do. v. 85 stf. I. G.	4	Pr. C. B. C. A. G. v. 90	103.10	do. Helios	77.80
» » »	—	4	Worms von 87/89	—	» Westd.	78.	do. 9 E. stf. I. G.	4	do. von 99	97.20	do. Ges. Lahm.	96.20
» » »	—	4	do. » 96	—	Tk. Tb. Rg. abg.	90.	do. (Eg. N.) stf. I. G.	4	do. » 86, 89, 94	97.20	do. L. u. Kr. Berl.	104.
» » »	—	4	do. » 98	—	Verl. Deutsche	90.	do. v. 97 stf. I. G.	4	do. » 90	97.20	do. Schuckert	98.50
» » »	—	4	Würzburg v. 99	103.50	» Richter	90.	do. v. 95 stf. I. G.	4	do. » 1901	103.10	do. Siemens u. H.	104.80
» » »	—	4	do. » 99	103.50	» Köllner	98.	do. 200er stf. I. G.	4	do. » 1903	104.	do. Cont. Nrn.	88.30
» » »	—	4	Amsterdam h. fl.	—	» Strassburg	111.50	Prag-Dux. stf. I. G.	4	Pr. C. K. O. v. 1901	105.	do. Werke Berl.	103.50
» » »	—	4	Buk. v. 84 (conv.)	—	Verz. Eis. Hlg.	225.20	do. v. 96 stf. I. G.	4	do. von 87 u. 91	100.	do.	102.
» » »	—	4	do. » 88	—	Zellst. Waldh.	59.90	do. v. 91 stf. I. G.	4	do. » 96	100.30	Kallw. Aschersl. F.	99.50
» » »	—	4	do. » 95	94.60	» Ver. Dresd.	59.90	do. v. 97 stf. I. G.	4	Pr. H. A.-B. abg.	100.10	Kib. d. Pr. Fb. B.	105.
» » »	—	4	do. » 98	94.60	» Ver. Dresd.	59.90	do. v. 97 stf. I. G.	4	do. a. 80% abg.	98.60	Löbnb. Mühle	105.
» » »	—	4	Christiania v. 94	—	» Ver. Dresd.	59.90	do. v. 97 stf. I. G.	4	do. a. 80% abg.	98.60	Oestr. Alp. M. I. G.	—
» » »	—	4	Kopenhagen v. 88	—	» Ver. Dresd.	59.90	do. v. 97 stf. I. G.	4	do. abg. Certific.	17.	Palmg. Frkf. A. M.	—
» » »	—	4	Lissabon	—	» Ver. Dresd.	59.90	do. v. 97 stf. I. G.	4	Pr. H. A.-B. abg.	100.10	Rh. Met. Düsseldorf	84.50
» » »	—	4	Neapel st. gar. Le	101.80	» Ver. Dresd.	59.90	do. v. 97 stf. I. G.	4	do. a. 80% abg.	98.60	Ung. Lok.-E. B. Kr.	98.</

der Firma

Emil Neugebauer, Weinhandlung,
Schwalbacherstrasse 22 (Alte Seite). **Telephon 411.**



Möbelfabrik

mit. coulantesten Bedingungen u. strengster Dis-
 rection auf monatliche od. vierteljähr-
 liche Ratengahlungen ohne Erhöhung des
 wirtsch. zeellen Preises. Langjährige Garantie
 für solide Ausföhrung. Off. u. **N. 121**
 an den Taubl.-Verlag. F89

Bruchleidenden empfehle mein reich assort. Lager in Bandagen jeder Art, Leibbinden D. H. L., Gürtelbandagen und Zuckersorten. Arrigatore, compl. mit Watten und Glycerin, Nr. 1.30 per St. Sammel. Nr. zur Wundpflege, sowie Verbandstoffe zu niedrigen Preisen. 751
C. Hertel, Ecke Graben- und Marktschraße.

gesammte übrige Naturheilverfahren.

Plakate:

„Zimmer frei“, auch
aufgelesen, vorrätig
im Tagblatt-Verlag,
Stengasse 27.



**Markt-
taschen,**
nur solide haltbare
Qualitäten, von
45 Pf. an empfiehlt
als **Specialität**
1317
**Kaufhaus
Führer,**
Kirchgasse 48.

**Gravüren, Kupferstiche,
Radierungen etc.,**

zu Hochzeitsgeschenken bestens ge-
eignet, empfehlen in gr. Auswahl

Feller & Gecks,
Buch- u. Kunsthandlung.
jetzt Webergasse 29. 1616

Wegen Geschäfts-Aufgabe

unterstelle ich nur kurze Zeit mein großes Lager
Porzellan, Kristall u. Glas
einem gänglichen Ausverkauf zu und unter dem
Einkaufspreis.

Lampenschirme u. Lampentheile
zu jedem annehmbaren Preise und die Laden-
einrichtung sehr billig.

Adam Röhrig, 36 Saalgasse 36,
gegenüber dem Kochbrunnen. 1062

Zum Genuss fertige Speisen

für Partien, Landaufenthalt, Picknicks,
Manöver u. s. w. in Dosen mit Schlüssel
mit und ohne Kochvorrichtung:

	1 Port.	Pf.
Ungarisches Gulasch	100	
Rinds-Gulasch mit Macaroni	100	
Rindsbraten mit Macaroni	100	
Wurzelbraten	100	
Ungarischer Rostbraten	100	
Boeuf à la mode	100	
Ochsenfleisch mit Bouillon	100	
Ochsenzunge in Kapern-Sauce	100	
Kalbs-Gulasch	100	
Pickelsteiner	100	
Serbisches Reisleisch	100	
Gespickte Kalbsnuss mit grünen Erbsen	100	
Fricassée von Kalbsfleisch	100	
Kalbskopf en tortue	100	
Kalbskopf en vinaigrette	100	
Wiener Beuchel mit Knödel (Kalbs- lunge)	60	
Schweinezungen mit Sauerkraut	100	
Münchener Schweinsbraten m. Sauer- kraut	100	
Kaiserfleisch mit Erbsenpurée (ge- ruchertes Schweinefleisch)	100	
Hammelschote mit Bohnen	100	
Hammelschote mit Kohl	100	
Irish Stew	100	
Rehräucher, gepickt	100	
Rehräucher, gepickt	100	
Hasenzücker, gepickt	100	
Hasenzücker, gepickt	100	
Hasenzücker, gepickt	100	
Rehräucher	75	
Schwarzwild in Burgunder-Sauce	100	
Rehräucher mit Weinkraut	100	
Fricassée von Hühnern	100	
Champignonhuhn mit Reis	100	
Gänsebraten mit Kastanien	100	
Kapaun mit Bratkartoffeln	100	
Alte deutsche Würstchen mit Kraut	75	
Nürnberger Schweinswürstchen mit Kraut	75	
Frankfurter mit Linsen	75	
Frankfurter mit Erbsen	75	
Frankfurter mit Erbsen und Sauer- kraut	75	
Wiener Würste mit Sauerkraut	75	
Delikatesswürste mit Bohnen	75	
Plum-Pudding	140	
Krebs-Suppe	70	
Moo-turtle-Suppe	70	
Oxtail (Ochsenfleisch-Suppe)	70	
Königin-Suppe	70	
Wildpret-Suppe	70	
Erbsensuppe mit Schweinsohren	50	
Ochsenzungen in Dosen		
zu Mk. 3.85, 4.—, 4.50 und 5.—		
Zungen-, Schinken-, Sardellen-, Hühner-, Rehräucher-, Gänsebraten-, Hasen-, Reh-, Krammetavogel-, Beefsteack- u. s. w. Pains, nahrhaft und sehr leicht ver- daulich, Sardellenbutter, Anchovy-Paste, Krebstextrakt und Krebstbutter, Salm in Gelee, Aal in Gelee, Heringe in Gelee, Appetit-Sild, Astrachan-Caviar auf Eis, Geräucherten Aal im Ausschnitt und in Dosen, Geräucherten Lachs im Ausschnitt und in Dosen, Feinste Kronsammer, Frisch geschälte Nordseekrabben, Gothaer u. Braunschweiger Cervelatwurst und Salami — Dauerwaare — u. s. w. empfiehlt 1908		

J. C. Keiper,

Telephon 114, Telephon 663,

Kirchgasse 52.

Kirchgasse 52.

Wasch- und Putz-Artikel.

Nemphärte per Pfd. 28 Pf., in Packeten per Pfd. 27 Pf.,
In weiße Kernseife per Pfd. 23 Pf., bei 5 Pfd. 22 Pf.,
In hellgelbe Kernseife per Pfd. 22 Pf., bei 5 Pfd. 21 Pf.,
In weiße Schmierseife per Pfd. 19 Pf., bei 5 Pfd. 18 Pf.,
In gelbe Schmierseife per Pfd. 17 Pf., bei 5 Pfd. 16 Pf.,
Borax per Pfd. 25 Pf., bei 5 Pfd. 24 Pf.,
In Seifenpulver lose per Pfd. 14 Pf.,
in Packeten zu 6, 12, 14 Pf.,
Püchtücher in allen Preislagen empfiehlt

Erstes Frankfurter Consumhaus,
Wehringstraße 30.

**Färberei und chemische
Reinigungs-Anstalt**

Lauesen & Heberlein

Läden:

**Wiesbaden, Grosse Burgstrasse 10, Tel. 2637,
Moritzstrasse 13, Bismarckring 22,**

Fabrik:

Biebrich, Frankfurterstrasse 16 — Telephon 109 —

Läden:

**Mainz, Grosse Bleiche 12, Rheinstrasse 14,
empfiehlt sich zum**

**Färben und Reinigen von Damen- u. Herren-
Garderoben, sowie Möbel- u. Decorationsstoffen,
Tüll, Spitzen, Gardinen jeder Art.**

Aufarbeiten u. Pressen von Sammt u. Plüsch.

Trauersachen innerhalb 24 Stunden.

Die Sachen werden durch eigenes Fuhrwerk kostenlos
geholt und gebracht.

**Etablissement
zum Klopfen, Aufdämpfen und
Reinigen von Teppichen**

jeder Art und Grösse.

**Wir machen darauf aufmerksam, dass alle
bei uns eingelieferten Teppiche ohne Preis-
aufschlag durch Aufdämpfen gleichzeitig
desinfiziert u. von Motten befreit werden.**

**Hotels und Pensionen Preisermässigung und
Abonnement.**

Krell's Handschuh-Waschform

mit beweglichen Fingern.

Deutsches Reichs-Patent No. 144,696.

Glaschandschuhe auf Krell's Handschuh-Waschform
gewaschen werden wie neu. Für Damen nützlich.

Fig. I zeigt den Handschuh über die Form gezogen,
den Handrücken und die Handfläche glatt und straff an-
liegend, wodurch diese leicht und gründlich zu reinigen sind,
ohne dass beim Reiben Falten entstehen.

Fig. II zeigt die Handschuh-Waschform mit ge-
spreizten Fingern. Man zieht den unteren Hakenstift
heraus, wodurch sich die vier Finger bewegen und sich die
Handschuhe bequem und gründlich zwischen den Fingern
reinigen lassen. Nachdem dies geschehen ist, steckt man
den Hakenstift wieder ein, setzt die Daumenform auf, zieht
den Daumen des Handschuh darüber und reinigt denselben.
Durch Umstecken des Daumens ist die Handschuh-Waschform
für rechte und linke Handschuhe zu gebrauchen.

Preis à Mk. 1.— per Stück. — Zu kaufen bei:

Fig. 1.
Conrad Krell, Taunusstrasse 13.
Jean Paquet, Langgasse 24.
H. Paster Wwe., Theater-Colonnade.
H. Röckl, Gr. Burgstrasse 1.
Gehr. Wollweber, Ecke Langgasse und Moritzstrasse.

Fig. 2.
G. Scappini, Michelsberg 2.
H. Schärer, Webergasse 11.
Erich Stephan, Kl. Burgstrasse.
C. Wimpfinger Nachf., Langgasse.
1944

**Sommer-Spiele.
Croquets.
Triumph-Stühle.
Sportwagen.
Hängematten.**

M. Bentz,
12 Ellenbogengasse 12.
Aeltestes Galanterie- und
Spielwaren-Magazin Wiesbadens,
gegründet 1862 unter der Firma
J. Keul.

Telephon 341.

1911



**Einmach-
Gläser**
von
5 Pfg.
an. 1904
Nietschmann N.,
29. Kirchgasse 29.

Lochenwasser
zieht jedem Haar unverwundliche Boden und
Beckenräume. à Glas 1.00 und 0.60 Mk.

Barthpflege
ist das Beste für schöne Herren-Bärte, zieht
haltbar gutes Haargelb, macht weich ohne zu fetten.
à Glas Mk. 1.00.

Enthaarungs-Pomade
entfernt binnen 10 Minuten jeden lästigen Haar-
wuchs des Gesichts und Arme gefahrlos und schmerz-
los. à Glas Mk. 1.50.

Englischer Bart-Wachs
befördert bei jungen Leuten sehr einen kräftigen
Bart u. verstärkt dünn gewachsenen. à Glas 2.00

**Leberheile, Nistesser, Gesichtsröte und
Sommerprossen,** sowie alle Unreinheiten des
Gesichts und Hände werden durch

Bernhard's Bienenmilch
radikal beseitigt und die raubste, sprödeste Haut
wird über Nacht weich, weiß und zart. à Glas
Mk. 1.50 bei A. Hassencamp, Apotheker,
Drogerie „Sanitas“, Mauritiusstrasse 3, neben
Walhalla-Theater, Drogerie Moebus, Taunus-
strasse 25, Ernst Meck, Sebansplatz 1,
Drogerie u. rot. Kreuz. 1439

Christoph-Lack,

als Fußboden-Austrich bewährt,
sodort trocknend u. geruchlos,
von Jedermann leicht anwendbar,
gelbbraun, mahagoni, eichen, aufbaum
und grauflav.

Alleinige Niederlage für Wiesbaden:

Drogerie Moebus, Taunusstr. 25.
Telephon 2007. 1748



Größtes Lager in

**Badewannen u.
Badegeräthen**
aller Art.

Besonders empfehle

hochfein email. Badewannen
zu äußerst billigen Preisen.

**Gaskronen und -Lampen,
Gastocher,**

nur beste Systeme, in prima Qualität zu bekannt
billigen Preisen. 816

Carl Koch,

Quisenstraße 15, Ecke Bahnhofsstr.,
Installation-Geschäft.

Kleiderbüsten

in allen Größen zu Fabrikpreisen. 1657
Academie Rheinstraße 59.

Telephon
2099.

Hugo Smith *
Pianofortebau - Anstalt
Reparaturen - Stimmungen.
Kraft-Betrieb.
Niederlage des
Beckstein-Concertflügels.
Dambachthal 9, Taunusstr. 55.

In Gebirgs-Gimberst in 1/4, 1/2 u. 1/4
Flaschen, sowie lose 1/4, 1/2 u. 1/4
Zohannsdorfer u. Kirchsaff in 1/4, 1/2 u.
1/4 Flaschen,
Citronensaft mit u. ohne Zucker,
empfiehlt als garantiert rein

H. Zimmermann,

Telephon 2391. Reugasse 15.

Pralinés

feinster Füllung per Pfd. von Mk. 1.00 an.

Crème- und Mandel-Chocolade
per Tafel 20 Pf.

Frucht- u. Dessert-Bonbons,
alle nur erstklassige Fabrikate.

W. Berger,

Grosch. L. Hofconditorei,
Bärenstrasse 2. 1600